

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

29 (4.2.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabepreis: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 J Zustellgebühr; abgezahlt in der Geschäftsstelle und in Ablagen 2.- M; am Postkassier 2.15 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelheft 15 J.
Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/21 und 2-1/28 Uhr abends. Fernspr.: 150 M. —
Anzeigen: Die 7spaltige Kolumne ober deren Raum 50 J, Neblamen Sozialanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefluß 1/29 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Zur Auslieferungsfrage.

Eine Aeußerung des Unabhängigen Karl Kautsky.

Durch die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrags Art. 227 und folgende) hat sich die deutsche Regierung verpflichtet, die von der Entente für „kriegsschuldig“ befundenen deutschen Staatsbürger an ein von der Entente zusammengestelltes Gericht auszuliefern. Diese Bestimmungen sind mit deutscher Tendenz von der nationalistischen Presse als die „Schmachparagrafen“ abgehempelt worden. Die Tendenz dieser Hebe ist durchsichtig, aber es ist auch sachlich unzweifelhaft, daß diese Bestimmungen das Souveränitätsrecht des Deutschen Reiches in der empfindlichsten Weise verletzen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes mit Füßen treten. Die deutsche Regierung befand sich, als sie diese Bedingungen annahm, in einer Zwangslage, die keine Wahl offen ließ: Deutschland brauchte unbedingt den Frieden, auch wenn er so traurig aussah, wie der Friede jetzt aussieht.

Die Kautsky-Bedingungen erklären mit vollem Recht für juristisch und moralisch unwirksam, was mit Gewalt abgezwungen worden ist. Deshalb sollte die Regierung sich weigern, die ihr abgeprehten Bedingungen zu erfüllen. Das Verlangen Klingt blauweiß und ist jedermann sinnhaft, denn unabhängig von der Parteilichkeit lehnt jeder aufrechte Deutsche innerlich die Auslieferung als eine Verhöhnung der Freiheit des deutschen Volkes entschieden ab, aber sie hat doch ihre schweren Bedenken. Einmal beruhen beinahe alle bisherigen internationalen Verträge auf Gewalt und Zwang; diejenigen, die in wirklicher freier Uebereinkunft nach Gerechtigkeit geschlossen wurden, sind gering an Zahl und verhältnismäßig unwichtig. Die Erklärung, erzwungene Verträge nicht halten zu wollen, ist gleichbedeutend mit der Abgabe an die bestehenden internationalen Verträge. Aber davon abgesehen, drängt die Regierung zur Durchsetzung ihrer Verträge vor allem eine unerhörte Macht, die sie nicht hat. Diese Schwäche der Regierung ist kein Vorwurf gegen die Männer, die in der schwersten Not des Landes die Geschäftsführung übernommen haben. Wir sind noch immer tief in der Krise, die in kurzer Zeit unsern Zusammenbruch herbeiführte. In neueren Anstrengungen, Kautsky und Bürgerkrieg wären die unheilbare Folge.

Es ist verhängnisvoll könnte die Durchführung der Auslieferung wirken. Sie würde künstlich Märtyrer, ließe die monarchistische Welle zur hohen Flut anschwellen und brächte die Regierung selbst in Gefahr, da die Stellung ihrer bürgerlichen Mitglieder noch nicht zu übersehen ist. Endlich steht auch keine Aussicht fest, daß die Regierung auch nur ein äußerlich die bürgerliche Gewalt hätte, die Auslieferung auch wirklich vorzunehmen. Von welcher Seite aus man also die Auslieferungsfrage betrachtet, sie bietet immer eine Fülle von Gefahren und Risiken. Die sorgsam umschiffen werden müssen. Die Politik des Abwartens mag manchem Sinnlos schwächlich oder gar feige erscheinen, aber in der Auslieferungsfrage, welche eine der schwierigsten Krisen für die junge deutsche Republik heraufbringt, ist sie unzweifelhaft die einzig mögliche.

Es ist bemerkenswert zu hören, was der theoretische Kopf der Unabhängigen, Karl Kautsky, zur Auslieferungsfrage sagt. Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet über eine Unterredung mit Kautsky zur Auslieferungsfrage. Kautsky nennt die Forderung eine große Gefahr für Deutschland, die eine Bedrohung der Regierung darstelle und vielleicht einen Bürgerkrieg entfesseln könne. Wenn die Offiziere rechte Patrioten wären, würden sie sich selbst stellen und dadurch jede Gefahr abwenden. Aber dies sei nicht zu erwarten. Sie würden sich wahrscheinlich der Auslieferung widersetzen und dann würden die anderen Offiziere, die mit ihnen im Heere dienen, sich auf ihre Seite stellen. Die Regierung selbst sei in Bezug auf die Frage uneinig. Ein Teil sei für, der andere gegen die Auslieferung. Man rede bereits davon, daß die bürgerlichen Mitglieder aus dem Kabinett austreten und die Regierung den Sozialdemokraten überlassen werden, falls die Regierung die Auslieferung durchsetze. Wenn es schließlich doch noch zur Auslieferung des Kaisers kommen sollte, würde das die Reaktion im Lande erheblich verstärken. „Ich persönlich“, sagte Kautsky, „mache mir nichts daraus, was mit dem Kaiser geschieht, aber ich möchte nicht, daß man ihn zum Märtyrer macht. Es gibt noch viele Deutsche, die den Kaiser lieben, bei vielen aber hat er seinen Ruf verloren. Ein Prozeß würde ihm seinen Nimbus zurückgeben. Jedenfalls darf er nicht in Amerongen bleiben, sondern muß irgendwohin gebracht werden, wo er genau überwacht werden kann, denn er ist jetzt zu nahe an Deutschland und intrigiert mit seinen Anhängern in Deutschland zusammen, die ihn oft besuchen. Es steht fest, daß Intrigen im Gange sind. Es wäre am besten, wenn Holland ihn nach einer seiner indischen Inseln bringen würde. Am liebsten würde ich sehen, daß der Kaiser als Geisler vor einem neutralen Gerichtshof vernommen wird, um Aufklärungen über den Krieg zu geben.“

Der badische Zentrumsführer Schofer gegen den Separatismus.

Bad. Freiburg (Freisau), 3. Febr. In einer großen Zentrumsmäherverammlung behandelte gestern abend der Führer des badischen Zentrums, Geistl. Rat Dr. Schofer, in ausführlicher Weise die politische Lage. Eingangs seiner oft weitläufigen Darlegungen wies der Redner hin auf die Ge-

fahr der Weltrevolution, die von Osten drohe. Wenn es gelingen sollte, die asiatische Welt mit bolschewistischen Ideen zu durchdrängen und zum mohamedanischen Fanatismus sich die bolschewistische Revolution geselle, dann könnte aus dieser Vereinigung der ganzen abendländischen Kultur die größte Gefahr erwachsen. Angesichts dieser Gefahr sei es ein Gebot der Stunde, jeden separatistischen Gedanken zu bekämpfen.

Ein Vertreter am Volke sei, wer heute noch Trennungsgedanken propagiere. Deutschland verlange eine starke Zentralgewalt wie sie von dem Reichsgedanken geschaffen und von der Zentrumspartei unterstützt werde.

Hg. Schofer wandte sich am Schluß seiner Ausführungen den zukünftigen Aufgaben zu. Die dringende Aufgabe sei der Aufbau des Reiches und des niedergetretenen Volkstums, sowie die Sicherung unserer Ernährung. Dazu müßte treten, die moralischen Kräfte des Volkes wieder zu erwecken.

Ueber die Gründe zur Schließung preussischer Eisenbahnwerkstätten

machte der preussische Eisenbahnminister Deiser in der preussischen Landesversammlung folgende Mitteilungen:

Wir haben zur Schließung der Werkstätten erst gegriffen, nachdem das Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften nicht zum Ziele geführt hat. Wir sind beim Wiederaufbau zur Zusammenarbeit mit der Arbeiterkraft bereit, aber nur auf der Grundlage des Affordsystems. Die Erfahrungen der Privatindustrie zeigen, daß es mit dem Affordsystem sehr gut geht. Die Arbeiter sollen durch dieses System nicht geschädigt werden, sondern die Tariflöhne werden innegehalten. Die Ausgaben für die Werkstätten betragen 1913 200 Millionen, 1918 828 Millionen, für 1920 sind sie bereits auf 2553 Millionen Mark veranschlagt. Es darf also niemand in den Werkstätten mit durchgeschleppt werden, der nicht arbeitet. Gegen die Diebereien bei der Eisenbahn gehen wir rücksichtslos vor. Im November vorigen Jahres sind 1500 Eisenbahnbedienstete angezeigt und bestraft worden. Zur Wiedereinstellung haben sich mehr Arbeiter gemeldet, als wir in den Werkstätten brauchen. Und die ersten waren die radikalsten Elemente, die erklärten, zu jeder Bedingung weiterarbeiten zu wollen. Spartakus stand schon draußen, um schnell wieder in die Werkstätten hineinzukommen.

Monarchistische Treiberien bei der Reichswehr.

Am Reichswehregiment 29, das dem Oberleutnant von den Hagen als Kommandeur untersteht, hat sich nach einer Mitteilung des „Republikanischen Führerbundes“ folgendes zugezogen:

Am 26. Januar wurden die Kompanie-Kommandeure des Reichswehregiments 29 (Berlin) bei der Beschlusssitzung aufgefordert, namens der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments der Abendung eines Glückwunschtelegramms an „E. M. den Kaiser“ zuzustimmen. Mit Rücksicht auf ihre „Ehrlichkeit“ gaben sämtliche Kommandeure, ebenso unterzeichnete das Offizierskorps des Regiments geschloffen.

Unter den Unteroffizieren und Mannschaften herrschte tiefe Erbitterung, daß man hinter ihrem Rücken, ohne die Vertrauensleute des Regiments oder der Kompanien zu hören, ihren Namen zu derartigen, der Republik höhnsprechenden Handlungen mißbraucht.

Nach dem „Lokal-Anzeiger“ hat General v. Küttwig schon am 15. Januar jede Geburtstagsfeier innerhalb seines Korpsbereiches verboten. Wir erwarten, daß die Vorgänge beim Regiment 29 untersucht werden, ebenso, daß gegen die Schuldigen eingeschritten wird.

Änderung der Tarife im Bergbau.

Essen, 4. Febr. Zum Abschluß der Tarifverhandlungen im Rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau wird ergänzend gemeldet: Allen über 20 Jahre alten über und unter Tag beschäftigten Arbeitern wird vom 1. Febr. ab eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 8 M., den jüngeren Arbeitern eine entsprechend geringere gewährt. Das Hindernis, das bisher 20 Btg. je Schicht und Kind betrug, ist auf eine Mark erhöht. Darin eingeschlossen ist der Betrag für die Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise. Außerdem wird ohne Rücksicht auf das Alter den unter Tag beschäftigten Arbeitern eine feste Schichtzulage von 3 Mark gegeben. Ferner wurde die Höchstzahl der Urlaubstage von 6 auf 9 erhöht mit der Maßgabe, daß auf die über 6 Tage hinausgehenden Urlaubstage für das Urlaubsjahr 1920/21 verzichtet wird, dafür jedoch eine Urlaubsvorgütung bezahlt wird.

Eisenbahnerbewegung in Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der Verwaltungsrat der Gewerkschaft der Eisenbahner hat in seiner gestrigen Sitzung erklärt, er überlasse dem ausführenden Ausschuss alle Schritte, die bis zur Einstellung der Arbeit gehen könnten, wenn die Forderungen der Eisenbahner bis zum 10. Febr. nicht angenommen werden würden. Es handelt sich in der Hauptsache um Feuerungszulagen.

Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Estland.

Dorpat, 4. Febr. Der zwischen Estland und Rußland abgeschlossene Friedensvertrag enthält 20 Artikel. Der Vertrag tritt mit dem Tage in Kraft, wo die vertragsschließenden Teile die Ratifikationsakte austauschen. Der Vertrag enthält u. a. die nachfolgenden interessante Bestimmungen: Verzicht auf jedwede Kriegsentfesselung und Aufhebung der Zölle und Transitzölle.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Um den Volksetztrug aufs neue zu inszenieren, zur Vorbereitung eines nach amerikanischen Mustern zu betreibenden Wahlschwinds und als Vorarbeit für einen gegebenenfalls zu unternehmenden reaktionären Putz, versuchen die deutschnationalen Volkserbberber in täglich wachsender Dreistigkeit, die Volksmassen zu betören, der Zusammenbruch Deutschlands sei die Folge der sozialdemokratischen Tätigkeit und unter heutiges Glend auf das Konto der Revolution zu setzen. Besonders verücht wird, den militärischen Zusammenbruch der Demokratie in die Schuhe zu schieben, trotz der offenkundigen Tatsachen, daß der Zusammenbruch unserer famolen Verbündeten, die Ueberlegenheit des feindlichen Kriegsmaterials, die Erschöpfung der deutschen Reserven und die Ueberlegenheit der gegnerischen Kriegführung in strategischer Beziehung und die Niederlage gebracht haben. Verheerend wurde unser militärischer Zusammenbruch gestaltet durch den moralischen Zusammenbruch im Heere selbst. Und den hat die Gewalt- und Gamaikenknopfherrschaft Ludendorffs verurteilt. Von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, waren die deutschen Heerführer, hauptsächlich die Generalführer, von einem Willkürdünkel befallen, der nur noch durch ihre erschreckende Unkenntnis über die Stimmung in der Armee und deren Ursachen übertröfen worden ist. In den höheren Stäben hatte sich ein Schmarozkertum etabliert, bei dem servile Streberei mit unbändiger Hochmütigkeit wetteiferte. So brach die Armee schließlich auch moralisch zusammen; so kam immer mehr bei den Truppen die Stimmung auf: Schluß um jeden Preis! Und diesen Zustand innerhalb der deutschen Armee kannten die Gegner; sie kannten ihn, während die verderbliche Hochmütigkeit in der deutschen Heeresführung erst davon Kenntnis erhielt, als die Katastrophe unausweichlich war. Ludendorffs feilscher Zusammenbruch und seine Kopplösigkeit beim Eintreten der Katastrophe sind ein sprechender Beweis dafür, wie wenig gerade dieser Mann den Zustand der von ihm geführten und ins Unglück getriebenen Armee gekannt hat.

Es ist nun sehr interessant, zwei Männer zu hören über die Ursachen des moralischen Zusammenbruchs im deutschen Heere, von denen der eine deutschnational, der andere streng konservativ ist: Herr Waltherr Lambach, Führer des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und den Herausgeber der „Süd-deutschen konservativen Korrespondenz“, Herr Adam Röderer. In seiner Schrift „Ursachen des Zusammenbruchs“ sagte Herr Lambach:

„Der den Ursachen des Zusammenbruchs nachspürt, muß die Dokumente gerade aus jenen Anfängen der schlechten Stimmung herausfinden, sonst findet er die Wurzel des Übels nicht. Alle Mißstände haben sich zwischen Ende 1915 und 1918 laminenhaft vergrößert. Aber damals wäre es vielleicht noch Zeit gewesen, den rechten Weg zu finden. 1918 war es zu spät. Die maßgebenden Stellen können sich nicht darauf berufen, daß man ihnen keinen Einblick in die Seele des gemeinen Mannes gewährt habe. Sie sind vielmehr mit allem Ernst auf das Nachlassen der geistigen Widerstandskraft des Heeres hingewiesen worden. Von links und von rechts. Es war vergebens. Die „herrschenden Klassen im Obrigkeitstaat waren unüberlegbar.“ Im Herbst 1918 waren die Zustände schlimmer als je. Was 1915 ein Mißstand war, war 1918 zum Skandal geworden. Gemut hat also die Eingabe (des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes) nichts. An der Verhältnisslosigkeit der Beamten-Offiziere war sie wirkungslos abgeprallt. Aber ihre Veröffentlichung mag wenigstens beweisen, daß die alten Machtgeber rechtzeitig gewarnt waren. Indem sie sich nicht befehlen ließen, wurden sie zu Verbrechern am Volke und versiefen mit Notwendigkeit der rächenden Hand der historischen Gerechtigkeit.“

Herr Lambach zitiert aus Soldatenbriefen, z. B.: „Die liebevolle Behandlung, die uns Landsturmeuten beim Kommissariat zuteil wird, hat mich in ein anderes Lager getrieben. . . . Es ist, als wollte man den letzten Funken Vaterlandsliebe mit Gewalt aus dem Herzen reißen. Wenn die Offiziere unseren Mannschaften die Liebe zum Vaterland mit Gewalt aus dem Leibe trampeln, so wird man sich nicht wundern, über die Vernichtung des Geistes von 1914 durch den ungeeigneten Offiziersstab.“

Ueber den groben Unfug der sogenannten Kriegsaufklärung (vaterländischer Unterricht) hören wir, daß er verjagen mußte, „weil er selbst und seine Träger nicht aufgeklärt waren. Seine Leiter erjubeln selbst nichts. Sie wurden genau so dumm gehalten, wie diejenigen, die sie aufklären sollten.“ Als der Bericht eines Aufklärungsoffiziers Mißstimmung über Ungleichmäßigkeiten bei der Essenverteilung meldet, läßt der Bataillonskommandeur diesen Satz sofort streichen: „So etwas dürfen wir der Brigade doch nicht mitteilen, dann kommen wir ja in Teufels Küche!“

Im Juni 1918 fanden an der Westfront Besprechungen der sogenannten Aufklärungsoffiziere statt. Wie es dabei ging und wie die Fällung im Dunkeln tappte, schildert Herr Lambach wie folgt:

„Alle Mittelglieder, die ganze mittlere Führung haben verjagt. Der Bau war morsch geworden, ohne daß die obersten

Seite 6.
 schlands
 abrinnschaft
 mlung.
 hsmacher-
 Arbeiter.
 den. 1588
 kauf
 nkebricht.
 cheblich gestie
 gs- und Fuhr-
 der Preis für
 mit Wirkung
 r 1920 folgen-
 steht: 325
 lung im Stdt.
 50 M. obm
 l. Fuhr.
 rung auf das
 r 10 M. Fuhr.
 Januar 1920.
 hnamant.
 neue und
 ebrauchte
 öbel
 Preisen. 1225
 Kallert. 69
 öbellenaden.
 arben!
 Geschenk für
 usrcu
 and besen
 dem Schwefel-
 haben. 2005
 Altorstr. 6.
 ele
 n 3985
 gramm!
 erk
 el
 Roman von
 eidt
 rtmann
 nach dem
 geschlecht
 len in den
 n Künstler
 durch alle
 matischen
 teresse er-
 fene Hand-
 spiel der
 g kommt.
 mine
 ten.
 um.
 der durch
 wig Traut-
 tollt wird.
 Ellen San-
 planade -
 bsicht den
 a - Die
 nach den
 ar - Die
 Ballon an-
 de - Die
 pf in den
 e - Die
 1598

Führer es merkten... Diese Besorgungen fanden im Juni und Juli 1918 statt. Im August erfolgte der Zusammenbruch. Nicht einmal ein leises Vorahnung solcher Möglichkeiten haben die herrschenden Kreise gehabt, sonst müßte es doch irgendwie durchdrungen, aber man kann den Verhandlungsbericht noch sorgfältig lesen, man findet nichts, was auf einen wirklichen Einblick in die Verfassung der Geister schließen ließe. In diese Kreise blieben noch mit Blindheit geschlagen, als das Ende der deutschen Größe bereits aller Welt offenkundig vor Augen lag. ... Die Träger des alten Regimes haben sich als morisch und unfähig erwiesen. Wir brauchen ihnen keine Tränen nachzuweinen.

In seinem Buche: „Der deutsche Konservatismus und die Revolution“, das wir gestern besprochen haben, schreibt Herr Adam Röder:

Zu Pfingsten 1917 unternahm ich mit anderen Politikern und Pressevertretern eine Kreise nach dem Osten ins Baltikum. Meine Eindrücke waren niederschmetternd. Der Geist der Truppen miserabel. Wenn man vorsichtig auf den Fuß klopfte, kamen Unruhe, Widerwilligkeit, Zorn und Mißmut, eine mühsam zurückgehaltene revolutionäre Stimmung zum Ausdruck. Ganz anders bei den Führern. Zunächst eine vollständige Unkenntnis über Geist, Gesinnung und politische Haltung der Mannschaften. Daß diese eine Seele haben könnten mit einem Komplex moralischer, politischer oder geistiger Vorstellungen, war für diese Führer ganz undenkbar. Als ich einem General bahnbrechende Andeutungen machte, sah er mich groß an, er verstand das Thema überhaupt nicht. Daß ein deutscher gewöhnlicher Soldat ein „Seelenleben haben soll“, dünkte ihm unmöglich. Eine Ausnahme machte ein prächtiger Oberst...

Der meuternde Matrose ist das unweigerliche Resultat eines nur mechanisch aufgezogenen Militarismus. Wenn man dem angehenden Seefoldaten die Seemerkmalen nicht dem Tausende austreibt, so sind Menschen mit Disziplin, die sich auf stillosen Verantwortung aufbaut, nicht zu erzielen.

Unter den höheren Chargen der bayerischen Truppen zu Wasser und zu Land herrschte, wie an der russischen Grenze, ein vorwiegender Optimismus, kein Maß in den politischen Forderungen auf Annexionen, ein wilder alldeutscher Terrorismus überall, eine aufstrebende rücksichtslos-brutale Kritik am Kaiser und seiner inneren wie militärischen Politik.

Und weiter:

Bei meiner Reise an die Westfront in Belgien konnte ich über die Wirkung der Welt herrschaftsgelüste des Teutnants meine besonderen Studien machen. Auf dem Fahrbüro lernte ich einen verwundeten Bajonettenführer kennen, der den Verkehr zu regeln hatte. Aus dem hochgemuteten deutschen Jüngling voll über nationaler Begeisterung war ein verbitterter Kritiker des „Systems“ geworden. So trübe waren seine Erfahrungen. Er spricht telephonisch mit einer übergeordneten militärischen Stelle. Hier Bajonettenführer A. Als Antwort des Oberleutnants kam zurück: „Mit Bajonettenführer A. als konservativ-sozial gerichteter Mann, durch seine Geburt in Oberbayern an den scharfen Pfeffer gesellschaftlicher Ueberlegenheit der „führenden Schichten“ über die „unteren Stände“ gewöhnt, steht trüb in die Zukunft; er spricht prophetisch von der kommenden Revolution, weil sein Volk ein solches Maß brutaler Vorherrschaft einer Klasse verträge.“

Und schließlich kommt Herr Röder zu folgenden interessanten Betrachtungen:

Als ich nach meiner Rückkehr von Belgien schauernd erzählte, wie der Militarismus da gehaut hatte, daß man tausende von Zivilpersonen widerrechtlich verschickte, sie beim Verschickungsprozeß der Unbill des harten Winters aussetzte, daß Hunderten die erfrorenen Finger von den Oliebern abfielen, suchte man ungerührt die Achseln. Das sei eben der Krieg. Warum hätten die Belgier sich auf die Seite unserer Feinde geschlagen... Was der Generalstab tut, ist recht. Gott und seine Gerechtigkeit waren ebenso ausgeschaltet wie die Götter der Bergpredigt...

Dies hat der Militarismus, der große Mörder und Töchter, fertig gebracht. Er hat aus einem Volk der Bescheidenheit eine Nation von Aufspielern und Großtuern gemacht, er hat dem einfachen deutschen Sinn die Herrengeste der ostelbischen Weltanschauung eingepflanzt. Denn der Militarismus ist ostelbisches Gewächs... Der deutsche Militarismus, der die deutsche Mentalität unheilvoll verdorben hat.

Diesen Ueberlegungen fügen wir hinzu, daß von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den militärischen Stellen unermüdlich und dringlich immer wieder Vorstellungen über die wahre Stimmung im Heere gemacht worden sind. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Schöpplin und Stüdlin, die viele Tau-

sende von Soldatenbriefen aus dem Felde, der Glappe und der Heimat während des Krieges bearbeitet haben, haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, den Beschwerden der Mannschaften zur Geltung zu verhelfen und die Heeresleitung auf die sichtbar wachsenden Gefahren innerhalb der Truppen aufmerksam zu machen. Aber an dem grenzenlosen Hochmut der führenden Militärs scheiterten auch diese Bemühungen zum größten Teile. Manches hätte sich vielleicht erreichen lassen, wenn das Verhängnis nicht den General v. Stein zum Kriegsminister gemacht hätte. Dieser inbalderne Gamalakenknopf, den Genosse Schöpplin in öffentlicher Reichstagsitzung als die „perionisierte Unfähigkeit“ auf dem Ministerposten bezeichnete, hatte weder das geringste Verständnis für die Unhaltbarkeit der Zustände in der Armee noch gar den Mut, gegen die Oberste Heeresleitung aufzutreten. Und soweit dringende, ja heftige Klagen von Abgeordneten durch Departementsdirektoren des Kriegsministeriums an das Große Hauptquartier gelangten, hat die dort verwickelten haufende Generalsab-Fornon dafür gesorgt, daß jealöse Abhilfe unterblieb und die Unmacht der Offiziere nicht angefaßt wurde.

Freilich dann, als der Zusammenbruch endlich auch den führenden deutschen Militärs offenbar geworden war, als ganze Verbände im Feuer verlor, nicht nur Kompagnien und Bataillone, sondern gleich Brigaden einfach die Waffen wegwarfen, dann hat der General v. Wrisberg, ein schärferer Streber schlimmerer Sorte, die Abgeordneten Schöpplin, Stüdlin, Dr. Gaas (Karlsruhe), Müller-Meinungen und Dr. Wirth (Badischer Finanzminister), sofort ins Große Hauptquartier zu fahren, um in Hindenburg und Ludendorff auf die wahre Stimmung der Truppen aufmerksam zu machen. General v. Wrisberg erluchte besonders den Abg. Schöpplin, „rücksichtslos im Hauptquartier zu sprechen“. Aber auch diese Reise wurde von irgend einer Stelle verhindert, nachdem der D. S. A. mitgeteilt worden war, mit welchen Affekten die genannten Abgeordneten kommen würden. Zu retten wäre auch nicht mehr viel gewesen, denn Ludendorff und die andern militärischen Gewalthaber hatten die Stimmung der deutschen Truppen schon so ruiniert, daß nur noch der juristische Zusammenbruch blieb.

Wenn die deutlichen Verleumder und Genapostel mit ihren elenden Vorwürfen auskommen, dann sollen sie ein Echo finden, das ihnen in den Ohren gellt. Es ist eine gute nationale Aufgabe, die Ludendorff und wie alle die zahllosen Volkverderber heißen, ihres Nimbus zu entleiden und mit ihnen die Reaktionen aller Stellungen dem Verdammungsurteil des von ihnen ins Unglück gestürzten deutschen Volkes auszuliefern.

Politische Uebersicht.

Der Arbeitsplan der Nationalversammlung.

Wie die „R. V. A.“ von parlamentarischer Seite erfahren, wird die Nationalversammlung während ihrer nächsten Tagung, die Ende Februar beginnt, folgende Gesichtspunkte erörtern: Das Reichseinheitsgesetz, die Kapitalertrag- und Rentensteuer, das Bundesverfassungsgesetz, das Reichstags- und Präsidialwahlgesetz und den Etat für das am 1. April beginnende neue Wirtschaftsjahr.

Ein Entwurf für ein Gesetz, durch das nach englischem Muster auch zu Zeiten der verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheit öffentliche Versammlungen in einem gewissen Umkreise der gesetzgebenden Körperschaften nicht gestattet sind, ist bisher dem Reichstag nicht zugegangen, doch dürfte nach den Erfahrungen des 18. Januar die Schaffung eines derartigen Gesetzes in der nächsten Zeit zu erwarten sein.

Ein gemeingefährlich alldeutsch verrückter Offizier.

Unter der Firma: „Berlin, Reichswehrministerium, streng geheim, nur von Offizieren zu bearbeiten“ hat ein zweifelhafte geistig gestörter Offizier einen Befehl eines folgenden Inhalts an eine Anzahl von Generalstabsoffizieren der Reichswehrbrigaden geschickt:

1. Die militärische Bevölkerung muß wieder daran gewöhnt werden, in dem Offizier den bescheidenen, vornehmen, formvollen Menschen zu achten, wie in vergangener Zeit. Die ehe-

mungen Offiziere sind in geeigneter Weise darauf hinzuweisen, ihre Uniform auf der Straße und im öffentlichen Leben aufzutragen.

2. Die letzten Kommandeure aller Truppenteile haben Stämme vorzubereiten, die in der Lage sind, Freiwillige aufzunehmen. Waffen- und Munitionsdepots sind unauffällig zu sichern.

3. In jedem Ort müssen die Garnisonsteile Männer zur Verfügung haben, auf die in jedem vorzunehmenden Fall unbedingter Verlaß ist. Geeignet hierzu sind die aktiven und ehemaligen aktiven Offiziere und Unteroffiziere, die auf Ruf unauffällig in Gruppen und Jagen zusammengeschlossen, beauftragt bereitstehen müssen.

4. Männer müssen vertraut sein über die Verhältnisse, in denen die Heeres- und unationale Presse arbeitet.

5. Offizierslieger, Flugzeuge und Abwurfbomben müssen unauffällig bereitgehalten werden.

6. In den westlichen Provinzen ist das Durchkommen von 600 und mehr Mannern ins Auge zu fassen. Unbedingte Flugbereitschaft 1. März 1920.

Der Offizier ist zu Beginn des Krieges schwer am Kopf verwundet und leidet seit dieser Zeit an Geistesstörung. Er ist angefaßt der allgemeinen Gefahr, die bei weitgehender Verschärfung eines solchen Befehls besteht, in militärische Schusskraft genommen und in eine Gefangenhaft überführt werden. Es ist zweifellos, daß das Befolgen dieses Befehls bei der Entzweiung und als Bruch des Friedensvertrags und Unnatürliches Verhalten angesehen werden kann. Der Befehl wird daher der Presse bekannt gegeben, um von vornherein jeden Glauben an die mögliche Erfüllung eines solchen zu zerstreuen.

Offenbar hat die deutliche nationale Hege diesem Offizier vollends den Rest gegeben. Diese Hegepresse wird noch mehr Unheil in Deutschland anrichten.

Deutschnationales Verbahren über einen missglückten Mord.

Das deutschnationale Blatt „Ostpreussische Zeitung“ (Münsterberg) schrieb am 27. Januar zur Nachricht des Attentats auf den Reichsfinanzminister Erzberger:

„Anser Standpunkt ist bekannt: wir verwerfen grundsätzlich jeden politischen Mord, so auch diesen! Die Tat ist auf das entsetzliche zu beurteilen. Trotzdem kann man wohl behaupten, daß Hunderttausende und Aberhunderttausende bei der Nachricht von dem Attentat sagen werden: „Schade, daß es mißglückt ist!“

Dasselbe Blatt hatte feinerzeit die Meldung der Ermordung Eisners unter der Ueberschrift veröffentlicht: „Das Ende des Uebel“.

Gewerkschaft der Post- und Telegraphenangeestellten.

Berlin, 2. Febr. Auf einer in Berlin stattgefundenen Vertreterkonferenz der Postbediensteten wurde die Gründung einer Gewerkschaft für Post- und Telegraphenbeamte und Arbeiter beschlossen mit Anschluß an den Deutschen Gewerkschaftsbund, der eine Zusammenfassung der nichtsozialistischen Arbeitnehmervereinigungen darstellt. Geschäftsstelle des neuen Verbandes ist Berlin, S.W. 48, Wilhelmstraße 140 II.

Der italienische Sozialistenführer Treves über die Weltlage.

Der bekannte Führer der italienischen Sozialdemokratie, Treves, der zum rechten Flügel seiner Partei gehört, äußerte sich über die Lage in Italien und in der ganzen Welt gegenüber einem Berichterstatter folgendermaßen:

Der Streik der Eisenbahner und der Postbeamten sind nicht schlimmer gewesen, als die Streiks, die in Belgien ausgebrochen sind, oder als die Zustände, die man z. B. in Spanien oder in ganz Mitteleuropa erlebt. Die Wahrheit ist, daß die ganze Welt leidet. Und wer leidet, wird unruhig. Wenn man sagt, daß Streiks die allgemeine Lage und die Teuerung nur verschlimmern, und daß sie die Produktion verringern, so ist das eine Unwahrheit. Ähnlicher Art, als wenn man einem Kranken, der fiebert, einhört, ruhig zu bleiben, um seine Kräfte nicht in ihren zwecklosen Bewegungen zu vergeuden, und um rascher zu genesen. Das Problem, das gegenwärtig die Welt in Anspruch nimmt, ist kein philosophisches Problem, sondern ein rein praktisches Problem. Die einzige Lösung liegt nicht in einem Worte angeben: Friede!

Aber es muß ein wirklicher, allgemeiner, aufrichtiger Friede sein. Es darf nicht sein, daß die einzelnen Staaten besonders Vorteile für sich zu erlangen suchen. Sie müssen im Gegenteile, die sie einigende Interessensolidarität stärken und die produktive Kraft steigern. Alles müßte zwischen ihnen in absoluten Freiheit bestehen.

Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

59

Vielleicht war die schneidende Kälte oder das zu kalte Blut in Christensens eigenem abgezebrten Körper daran schuld — er konnte heute Abend nicht warm werden.

Seine zahllosen Kinnladen schlugen gegeneinander wie ein paar stumpfe Scheren; er ätzte so, daß die ganze Kiste schwankte. Mitunter fauchte es ihm in den Ohren.

Still startete er in die Nacht hinaus. Er hatte es durch jahrelange Uebung dahin gebracht, die Reiden des Körpers ohne einen beobachtenden Standpunkt aus anzulieken. Und obwohl er jetzt keine eigentlichen Schmerzen oder ein wirkliches Uebelsein fühlte, merkte er doch, daß der Körper um Hilfe rief, daß er irgendwo litt. Aber wenn Christensen nicht helfen konnte, gab er sich auch nicht weiter mit Klagen ab. Es ging ihm wie jenen morgenländischen Weibern, die die größten Martern ertragen können, ohne Schmerz zu empfinden, weil sie die Verbindung zwischen dem Gedankenleben des Gehirns und dem niederen Nervensystem abgebrochen haben.

Der Rauch von Christensens schwachen Atemzügen verwehte sich an den Fenstern in Eiskristalle. Ueber das Dach des Vorderhauses kam der Mond herauf und leuchtete durch die Eisklumen, und man sah an seinem Licht, wie kalt es war.

Draußen auf den Straßen nahm der Lärm zu; aus einzelnen Schüssen wurden allmählich Salven.

Mitunter war es wohl einen Augenblick still, aber dann krönte ein Knall, und gleich waren zehn andere da, die sich beteiligten und antworteten. Es klang wie ein Scheingefecht, das zu nimmt, wenn ein Schuß in demselben Glied fällt, aber sofort wieder nachläßt.

Endlich lief Christensen ein. Er hatte sich in seine Lumpen richtig vergraben und lag zusammengerollt wie ein Hund, mit herausgezogenen Beinen da.

Dazwischen jammerte er im Schlaf wie ein Kind. Einmal sekte er sich auf, suchte mit den Armen wild in der Luft herum und fiel wieder zurück.

So blieb er lange liegen. Der Mond kroch immer höher am Himmel hinauf, der Lichtkeil auf dem Fußboden der Manarde wurde beständig kürzer. Schließlich verschwand er.

Jetzt war es in der Kammer dunkel; aber auf das schneebedeckte Dach des Vorderhauses fielen die Strahlen leuchtend hell.

Als ein paar Stunden bergangen waren, erwachte Christensen. Er hatte Durst und trank einen Schluck Wasser aus dem Krug, der neben seinem Bett stand.

Die Stadt um ihn her lärnte und tobte in wilder, unbegründeter Lebensfreude. Ab und zu erkante der hohle Knall einer mächtigen Bombe, die weit draußen in den Vorstädten zerplatzte. Das Lachen und Schreien der durch die Straßen wogenden Menge drang bis herher.

Wenn es einen Augenblick still wurde, hörte man die Leute aus den Fenstern: Prost Neujahr! rufen. Andere die weiter weg wohnten, antworteten ihnen.

Christensen lauschte. Der Lärm erdriete ihn auf einmal merkwürdig entfernt und gleichgültig.

Er richtete sich auf und stülpte den Arm auf den Rand der Kiste. Die Luft kam ihm viel wärmer, fast sommerlich vor.

Seine Augen, die vorher matt gewesen waren, leuchteten im Fieber wie Glasugeln. Sie wurden unnatürlich groß und rund und stierten hinaus in die Dunkelheit. Ein leichter Dampf, ähnlich dem, der in Sommernächten über den Mooren wogt, stieg vom Fußboden auf.

„Ob das Haus brennt?“ dachte Christensen.

Nein, das Haus brannte nicht; es waren nur Nebel, die aus dem Nichts aufstiegen. Schatten von Begebenheiten, verflörperte Gedanken.

Sie wandten sich in Säulen und Spiralen, formten sich zu Gestalten, die auf und nieder schwebten wie der Dampf, der sich im Zugwind bewegt.

Merkwürdig, daß sie alle Wolk finden konnten — woher kamen sie? Es ging keine Uhr, man hörte sie nicht auf den Fußboden treten. Sie wimmelten durcheinander wie Menschen in einem überfüllten Gesellschaftsaal.

Christensen kannte sie und nannte jeden einzelnen mit Namen.

Da war Newton, Epiktet, Marcus Aurelius, Apollonius von Thyana, Sokrates —

Alle großen Denker der Vergangenheit glitten an Christensenen vorbei; er suchte sie festzuhalten, richtete sich auf, sprach mit ihnen.

Wörtlich teilte sich die Schar und eine neue Gestalt trat vor: ein Mann mit einem Gesicht wie die Liebe selbst, in ein weißes Gewand gehüllt, die Arme voller Erbarmen ausgebreitet. Das Licht, gelockte Haar, das über seine Schultern fiel, der geteilte Bart — die ganze wehmütige Milde der Erscheinung bezeichneten ihn als den Erlöser der Menschheit.

„Meister!“ rief Christensen und streckte seine mageren Hände nach ihm aus, „Meister aller Philosophen! Du hast mich gelehrt, mit dem Herzen zu denken, die andern verstanden nur zu den Gehirnen zu sprechen.“

„Ihm war, als deutete Christus auf ihn und sagte: Siehst, welch ein Mensch!“

Alle Geister wendeten sich nach ihm um. Dann stellten sie sich rechts und links neben seinem Bett auf, bildeten das Gruppen aus dünnem Nebel und weit entfernt wie am Ende einer Allee sah er die Christusgestalt mit den ausgebreiteten Armen.

In diesem Augenblick war es Christensen, als bekomme er neue Kräfte. Er sprang aus dem Bett, stolperte und fiel, hauchte nach einem Nipfel von Epiktets Mantel — aber seine Hand stülpte nichts als Luft.

So lag er auf dem harten Fußboden, auf seinen nackten, mageren Knien. Das schmutzige, zerrissene Hemd bedeckte ihn kaum.

Unbekend hob er die dünnen Arme zum Himmel empor und murmelte in heftiger Begeisterung:

„Ich danke dir, Gott, für meine Armut — danke dir, daß ich mich nie durch das Geld verlocken ließ. Ich danke dir, daß ich keine Anlage zu einem Geschäftsmenschen hatte und so kein Verlangen verspürte, meine Mitmenschen auszubeuten. Ich danke dir, daß ich sehen durfte, wie unendlich mangelhaft oft menschlicher Verstand ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Man muß ein Staunen an zu erwarten. Das ist das in großem Maße durch die Welt durch.

Dabei ist Problem der Stoffen es nicht tragen. Die werden die and bringen Freiheit um.

Der neue...

Der neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

Die neue...

Die neue... (Text partially obscured)

hinzuweisen... Leben auf... teile haben... auf... Männer zur... und eho... auf... schlossen, be... Verhältnisse... rbeiten müssen... kommen von... edigte Flug... ver am Kopf... er ist... ehender Vere... che Schenkung... Es ist... bei der Ent... loches Verd... daher der... Glauben an... em Offizier... ed noch mehr... nen miß... Stellung" (Kö... des Attentats... ten grundsätz... at ist auf das... an wohl be... ttaufende bei... er Ermordung... Das Ende des... raphen... rundenen Ver... endung einer... und Arbeiter... erfahrungsbund... Arbeitnehmer... en Verbandes... ebes über... galdemokratie... gehört, äußerte... Welt gegen... abeanten sind... Wägen aus... in Spanien... ist, daß die... Wenn man... zeuerung nur... gängen, so ist... n man einem... en, um seine... ergebenden, und... gegenwärtig die... Problem, ion... Lösung läßt... ichtiger Friede... ten besondere... im Gegenteil... die probat... im absoluten... Apolloniua... tten an Chri... tete sich auf... Gestalt trat... liebe selbst, in... Erbarinnen... über seine... wehmütige... in Erlöser der... eine mageren... hen! Du hast... andern der... sage: Gehet... Dann stellten... auf, bildeten... entfernt wie... stalt mit dem... als bekomme... stolperte und... Mantel... einen nackten... Hemd bedeckte... Himmel empor... danke dir... Ich danke... menschen hatte... merischen aus... rste, wie un... ift!

Man müßte endlich die gegenseitigen Schulden zwischen den Staaten annullieren, anstatt utopische Wiedergutmachungen zu erwarten, die der Gegner niemals wird erfüllen können. Das ist das wahre Mittel, die Weltfriedenspolitik zu vergrößern, die grausamen Streitigkeiten zu beenden, sowie die Teuerung, welche durch Streiks naturgemäß noch verschlimmert werden.

Daher ist für mich das Problem im Weltfrieden ein Problem der internationalen Politik. Wenn die rgerierenden Klassen es nicht begreifen, dann können sie den Schaden davon tragen. Die arbeitenden Klassen haben es verstanden und sie werden die Macht ergreifen, weil man, zum Wohle des Friedens und Abbruchs auch der ganzen Welt, um jeden Preis über Frankreich und Tob siegen muß.

Von der englisch-amerikanischen Verständigung.

Washington, 8. Febr. In Abwesenheit des Viscounts Grey übergab der englische Geschäftsträger Lindsen dem Staatssekretär eine Erklärung seiner Regierung, in der kategorisch gesagt wird, daß Großbritannien keineswegs die Absicht habe, neue Anleihen in den Vereinigten Staaten aufzunehmen, sondern lebhaft Wünsche, seine Verpflichtungen in diesem Lande zu vermindern. Ein gewisses Mißverständnis sei dadurch entstanden, daß die Presse der beiden Länder meldete, Großbritannien habe gewisse Mächte, besonders die Vereinigten Staaten eingeladen, mitzumirken, um die Leihen der während des Krieges verwilligten Länder zu lindern. Daraus ernehle sich naturgemäß, daß England darauf verzichte, für seine eigene Rechnung bei den Vereinigten Staaten Anleihen aufzunehmen.

Die Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge.

Die neue Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge sieht die folgenden Höchstätze für die Erwerbslosenfürsorge fest:

Table with columns for categories (a, b, c) and amounts (A, B, C, D, E, F). Categories include 'für männliche Personen über 21 Jahre', 'weibliche Personen über 21 Jahre', and 'Familienzuschläge'.

Rahmgeblich für die Einteilung der einzelnen Orte in die Ortsklassen A bis E ist das Ortsklassenverzeichnis, wie es für die Gewährung von Wohnungszuschüssen für die Reichsbeamten jeweilig aufgestellt ist. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 3. Febr. In der heutigen Sitzung kommen die Fälle Dombrowski und Angerer zur Sprache, sowie der Fall der sächsischen Serummwerke. Dr. Helfferich bemerkt dazu, Erzberger habe in der Zeit der schlimmsten Serummnot den sächsischen Serummwerken Zunder zugeworfen zur Herstellung eines Keuchhustenmittels. Dabei habe er aber verweigert, daß er finanziell an der Sache beteiligt sei. — Justizrat Gordon gibt eine Erklärung ab, daß Erzberger an den Serummwerken nicht mit einem Pfennig beteiligt ist. 1909 habe ihn der Vorbesitzer einer lokalen Zentrumsorganisation für das neue Keuchhustenmittel zu interessieren gesucht. Erzberger habe dessen Güte bei seinen eigenen Kindern geschmeckt und in Gemeinschaft mit führenden Männern, dem Grafen D. Prasanna, Dr. Heim usw. die Gründung finanziert. Erzbergers Beteiligung betrug ganze 1000 M. Nachdem die damalige Vinpobin-Gesellschaft in den Serummwerten aufgegangen war, sollten auf ihre früheren Teilhaber ganze 10 M. für jede Partee, die über 40000 Stück verkauft wurden, entfallen. Tatsächlich seien niemals über 40000 Flaschen verkauft worden.

Der Vertreter der sächsischen Serummwerke bestritt als Beuge, daß die Werte auf Verfertigung bei der Reichszentrale ganze 8 bis 4 Zentner Zunder pro Monat erhalten hätten. Prof. Dr. Zudenand erklärt, als Gutachter der Vinpobinpräparate, er habe gleichzeitig mit diesem Auftrage ein Schreiben Erzbergers erhalten, das Vinpobin als ein ausgezeichnetes Mittel bezeichnet und mit dem Hinweis auf eine Anlage dem darin geäußerten Wünsche zu entsprechen verträglich. Die Anlage bestand in einem Schreiben der Serummwerke an Erzberger, worin sie dessen Einwilligung bei ihrer Bitte um Zunderbewilligung bat. Von beiden Parteien werden an den Gutachter eine ganze Reihe von Fragen gerichtet, die der Vorbesitzer schließlich mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß nur Tatsachen festgestellt werden sollen, deren Beurteilung allein Sache des Gerichts sei. Rat Gordon fragt den Zeugen Prof. Zudenand, was das an sich unbedeutende Material des Vinpobinfallers zur Kenntnis Helfferichs gekommen sei. Prof. Zudenand erklärte, er habe bei der Behörde seine Entschuldig über die Angelegenheit Ausdruck gegeben. Helfferich habe die Sache von mehreren Seiten erfahren. Allerdings habe er dann auf Befragen auseinandergesetzt, was richtig und falsch darin sei. Der Reichsbevollmächtigte Dr. Helfferich, Dr. Alsbach, meint, durch solche Fragen an einen Zeugen würden Leute, die sich veranlaßt fühlen könnten, zur Klärung des Sachverhalts Material zusammenzutragen, eingeschüchelt werden. Rechtsanwalt Freidländer rechtfertigt die Frage nach der Herkunft des Materials damit, daß beweisen werden soll, daß Helfferich bei der Veröffentlichung seiner Weisung gegen Erzberger nur Material in Sachen Erzberger und Berger-Liesbau besessen habe. Alles weitere sei ihm später zugetragen worden. Dr. Helfferich protestiert nachdrücklich gegen diese Angelegenheit seiner Erfindungen. Er habe bei Gründung des Feldzuges gegen Erzberger umfassendes Material besessen. Der Direktor der sächsischen Serummwerke behauptet als Beuge, daß eine Niederlegung an die Vinpobin-Gesellschaft nie beachtet worden sei. Die sächsischen Serummwerke hätten auch mit und ohne Mitwirkung Erzbergers niemals mehr an Zunder erhalten als das ihnen zustehende Kontingent. Erzberger sei durch die Serummwerke in keiner Weise geschädigt worden. Als die Tatsache zur Sprache kommt, daß Erzberger seine beiden Anteilsscheine über Zunder verkauft hat, erklärt der Zeuge Curt auf Befragen des Vorbesitzenden, daß Erzberger keinerlei Vorteile hatte, die nicht durch die Sache begründet waren. Es seien ihm auch keine gewährt worden, um etwas zu erreichen, oder weil etwas erreicht war. Die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt.

Die sächsischen Serummwerke bestritt als Beuge, daß die Werte auf Verfertigung bei der Reichszentrale ganze 8 bis 4 Zentner Zunder pro Monat erhalten hätten. Prof. Dr. Zudenand erklärt, als Gutachter der Vinpobinpräparate, er habe gleichzeitig mit diesem Auftrage ein Schreiben Erzbergers erhalten, das Vinpobin als ein ausgezeichnetes Mittel bezeichnet und mit dem Hinweis auf eine Anlage dem darin geäußerten Wünsche zu entsprechen verträglich. Die Anlage bestand in einem Schreiben der Serummwerke an Erzberger, worin sie dessen Einwilligung bei ihrer Bitte um Zunderbewilligung bat. Von beiden Parteien werden an den Gutachter eine ganze Reihe von Fragen gerichtet, die der Vorbesitzer schließlich mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß nur Tatsachen festgestellt werden sollen, deren Beurteilung allein Sache des Gerichts sei. Rat Gordon fragt den Zeugen Prof. Zudenand, was das an sich unbedeutende Material des Vinpobinfallers zur Kenntnis Helfferichs gekommen sei. Prof. Zudenand erklärte, er habe bei der Behörde seine Entschuldig über die Angelegenheit Ausdruck gegeben. Helfferich habe die Sache von mehreren Seiten erfahren. Allerdings habe er dann auf Befragen auseinandergesetzt, was richtig und falsch darin sei. Der Reichsbevollmächtigte Dr. Helfferich, Dr. Alsbach, meint, durch solche Fragen an einen Zeugen würden Leute, die sich veranlaßt fühlen könnten, zur Klärung des Sachverhalts Material zusammenzutragen, eingeschüchelt werden. Rechtsanwalt Freidländer rechtfertigt die Frage nach der Herkunft des Materials damit, daß beweisen werden soll, daß Helfferich bei der Veröffentlichung seiner Weisung gegen Erzberger nur Material in Sachen Erzberger und Berger-Liesbau besessen habe. Alles weitere sei ihm später zugetragen worden. Dr. Helfferich protestiert nachdrücklich gegen diese Angelegenheit seiner Erfindungen. Er habe bei Gründung des Feldzuges gegen Erzberger umfassendes Material besessen. Der Direktor der sächsischen Serummwerke behauptet als Beuge, daß eine Niederlegung an die Vinpobin-Gesellschaft nie beachtet worden sei. Die sächsischen Serummwerke hätten auch mit und ohne Mitwirkung Erzbergers niemals mehr an Zunder erhalten als das ihnen zustehende Kontingent. Erzberger sei durch die Serummwerke in keiner Weise geschädigt worden. Als die Tatsache zur Sprache kommt, daß Erzberger seine beiden Anteilsscheine über Zunder verkauft hat, erklärt der Zeuge Curt auf Befragen des Vorbesitzenden, daß Erzberger keinerlei Vorteile hatte, die nicht durch die Sache begründet waren. Es seien ihm auch keine gewährt worden, um etwas zu erreichen, oder weil etwas erreicht war. Die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt.

Badische Politik.

Die Abschlagszahlung an die Beamten und Arbeiter.

Der Landtag hat bekanntlich folgenden Beschluß gefaßt: Der Landtag erteilt die Genehmigung dazu, daß als Abschlagszahlung auf die in Vorbereitung befindliche Neuordnung der Teuerungszulagen und Löhne auf Ende Januar den Beamten und Staatsarbeitern folgende Beträge bezahlt werden:

- a) den Beherateten 200 M., b) den Ledigen über 21 Jahren 200 M., c) den Ledigen unter 21 Jahren 160 M.

Die in der Schweiz wohnenden badischen Beamten und Arbeiter sind von dieser Abschlagszahlung ausgeschlossen vorbehaltlich späterer Regelung ihrer Bezüge. Die unter a, b und c genannten Beträge erhalten alle Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ohne Nachweis der Bedürftigkeit.

Die hiernach genehmigten Beträge sollen, nach amtlicher Mitteilung der „Karlsruher Zeitung“, alle etatsmäßigen und nicht etatsmäßigen Beamten und Lehrer, die vollbeschäftigten vertragsmäßigen Bediensteten und ausleihweise Angestellten (Ausleihen) und die vollbeschäftigten Staatsarbeiter erhalten. Die Arbeiter der allgemeinen Staatsverwaltung, die einen eigenen Tarifvertrag haben oder mit denen eine sonstige besondere Vereinbarung abgeschlossen ist, sollen besonders behandelt werden; sie sollen nach den Ausführungen des Berichterstatters des Ausschusses der Abschlagszahlung nicht ohne weiteres erhalten, weil sie nach besonderen Grundätzen entlohnt werden. Je nach der Sachlage soll womöglich in Verhandlungen die besonderen Verhältnisse, wie sie infolge der Teuerung entstanden sind, Rechnung getragen werden. Hierunter fallen beispielsweise die Arbeiter des Porpharwerkes in Dörsheim und Bormberg, die Salinenarbeiter, die Angestellten des Bergwerkes und die Arbeiter einiger anderer privatisierungsfähiger Betriebe. Für den Begriff der beherateten Beamten und des eigenen Haushalts sind die allgemeinen Bestimmungen über die Teuerungszulage maßgebend.

Die Vorbeschlüsse sind mit größter Beschleunigung aufweisen zu lassen, damit sie spätestens auf Ende Januar bezahlt werden können.

Zu den Vorfällen an der Technischen Hochschule.

Wurde uns aus studentischen Kreisen ein sehr langes und utopisches Raumverhältnissen reichendes Schreiben überreicht, das sich mit allen möglichen Dingen befaßt, aber in keiner Hinsicht eine Nützlichkeit bedeutet. Die Zuschrift beruht sich vor allem auf das Koalitionsrecht und das hohe Alter (das eigentlich klüger machen sollte) der heutigen Studierenden, übersehen aber, daß auch die Industriearbeiter nicht ihre Unternehmungen und Dienstleistungen und daß Studenten, die die Hochschule ist zudem Staatsinstitut —, gleichwohl, welchen Alters, nun einmal Schüler sind und deshalb für sie entsprechende Normen aufgestellt werden müssen. Wenn schließlich das Schreiben weiterhin wünscht, daß wir uns unseres Deutschtums wieder voll bewusst werden, so teilen wir diesen Wunsch vollkommen, nicht erst seit heute und gestern, sondern von jeher, weshalb wir jene Schädlinge des Deutschtums bekämpfen, die den deutschen Namen in der ganzen Welt in Verachtung und unser Volk in die jehöse Kollage bringen und denen gegenüber wir ein deutsches soziales Verständnis, der Toleranz mit einem Wort, das auf seiner inneren Würde beruht, aufrechter wissen wollen. Erhalten wird, wenn nach der Zuschrift der Student seine Aufgabe nicht darin sieht, sich nur mit einem Berufsdiplom vollzufüllen, um gewissermaßen als leblose Maschine im Leben dranzufür eine Sackgasse zu arbeiten, und der deutsche Student zu heute verlangt, daß ihm an deutschen Hochschulen nicht nur ein formales Wissen vermittelt wird, sondern ihm auch gemäß wahrer deutscher Art Gelegenheit geboten wird, in Leibeseübungen seinen Körper zu fühlen. Wenn die Studenten Leibesübungen treiben wollen, so wird ihnen das wohl kein Mensch verübeln, wenn sie dagegen meinen, ihr Fachgebiet als quantitative neigliche behandeln zu können und Leibesübungen ihr Lebensberuf zu sein scheint, so ist es uns nicht recht klar, was sie an einer Technischen Hochschule, an einer chemischen Abteilung wollen, wo sie doch auf eine Turnakademie, verbunden mit religiösen Übungen nach Rotans Art (nach deutscher Art und deutschem Wesen) hingehören.

Die Zuschrift vertritt so in jeder Hinsicht eine Rautelei der Anschauung und völlige Unkenntnis, daß um so schärfer die Notwendigkeit hervortritt, die Urheber dieser Verhöhnung exemplarisch zu strafen, wenn nicht solche Stürme im Wasser, das unsern ganzen Volke sehr gefährlich werden dürfte. Zutreffend fragt die „Frankfurter Zeitung“, ob sich die Karlsruher einmal überlegt haben, wie das auf das Ausland wirken wird. Wissen sie nicht, daß wir ohne ausländische Lebensmittel und Geldhilfe reitungslos verloren sind? Wenn sie davon etwas wissen, so sollten sie sich auch darüber im Klaren sein, wie ihre Aktion etwa in Amerika wirken wird. Wie wird diese Kadrität auf die jüdischen Männer wirken, die heute neben Vandalen, die eifrigen Vermörender einer schleunigen Hilfe für Deutschland sind? Werden diese Herren so vernünftig sein und die Karlsruher Begebenheit auf das zurückzuführen, was sie wirklich ist, die unrette Handlung von, sagen wir höflich, nicht gerade überreifen Finanzjongleuren. Wir wollen das hoffen. Indessen empfehlen wir doch den akademischen Lehrern, ihren jugendlichen Kommilitonen diese Dinge in aller Ruhe, aber eindringlich mitzuteilen und ihnen zu sagen, daß solche Handlungen in Wahrheit nicht national sind, sondern in ihrer Wirkung Landesverrat gleichkommen.

Die Solidarität der reaktionären Studentenschaft.

Wie notwendig eine exemplarische Bestrafung der reaktionären Nadelstichführer in den Studentenausschüssen unserer Hochschulen ist, die sich vor den Rechten der Behörden nicht scheuen, dürfte sich daraus ergeben, daß gelegentlich der Karlsruher Freirei der Studentenausschüß der Handelshochschule Mannheim die Karlsruher Studentenschaft zu ihrer antiemittischen Stellungnahme beglückwünschte und ihre volle Solidarität aussprach. Neben dem Unterrichtsministerium und dem Landtag dürfte es sich vielleicht empfehlen, daß sich auch der Mannheimer Bürgerausschüß mit der Sache befaßt, nachdem die Stadt Mannheim die Handelshochschule unterhält und vorerst doch noch nicht deutsch-nationaler Studentenregie untersteht.

Kein Personenverkehr am Sonntag.

Von verschiedenen Kreisen des Wirtschaftslebens sind in den letzten Tagen Anträge auf Wiederaufnahme des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen gestellt worden. Diesen Anträgen kann nicht entsprochen werden, weil die Gründe, die zur Einstellung des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen Veranlassung gegeben haben, auch jetzt noch bestehen, nämlich der Mangel an Brennstoffen und die Notwendigkeit an Sonn- und Feiertagen den Güterverkehr in weitestgehendem Maße aufrecht zu erhalten, um die sich an den Wochentagen ergebenden Rückstände auf den großen Rangierbahnhöfen zu beseitigen.

Keine Freigabe der Tabakernte 1919.

Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium hat beschlossen, an der Zwangsbevirtschaftung des Tabaks der Ernte 1919 zu den vom Reichswirtschaftsminister festgesetzten Rahmenpreisen zuzüglich 20 Prozent Prämien festzuhalten, weil eine Freigabe der Ernte mitten im Wirtschaftsjahr zu den schwersten Erschütterungen des Tabakgewerbes führen würde. Die Ernte von 1920 soll freigegeben werden.

Aus dem Kehler Bridentopfgebiet. Wie die „Offenb. Zig.“ erfährt, soll demnächst der ganze Kehler Bridentopf von den französischen Truppen geräumt werden. Die französische Besatzungsbehörde in Griesheim hat Griesheim bereits verlassen. In Kehl soll nur noch eine kleine Truppe zur Ueberwachung des Hafens bleiben.

Ein gestreifter Zentrumsredakteur. Vor etwa einem halben Jahre brachte die badische Zentrumspresse Auszüge aus einer Rede, die Gen. Grothaus in Sigmaringen gehalten haben sollte. Jeder denkende Leser mußte sich damals sagen, daß Worte, wie sie dem Sprecher in jener Versammlung in den Mund gelegt wurden, unmöglich gefallen sein konnten. Gen. Grothaus, der zu jener Zeit ausleihweise Redakteur an der „Volksstimme“ in Schwünningen a. N. war, stellte fest, daß die Behauptungen der Zentrumsredakteur unrichtig und seine Darlegungen entstellend wiedergegeben seien. Vierzehn Tage später nahm dann eine überfüllte Versammlung in Sigmaringen eine Entschließung einstimmig an — auch die Anhänger des Zentrums stimmten dafür —, in welcher gegen die falsche Berichterstattung der Zentrumsredakteur, im besonderen der Hohenzollernschen „Volkszeitung“, von der die Entstellungen ausgingen, Protest erhoben wurde. Schon damals schrieb unser Bruderorgan in Schwünningen, daß es in dem oberen Stübchen des Sigmaringer Musterredakteurs nicht mehr ganz geheuer sein müßte. Trotzdem nun die Sigmaringer „Volkszeitung“ noch immer von Herrn Stroch verantwortlich gezeichnet wird, ist dieser seit circa 2-3 Monaten aus der Redaktion ausgeschieden — wegen Geistesgestörtheit. Herr Redakteur Stroch kam zunächst nach Tübingen und dann in das St. Vinzenzshaus nach Sigmaringen. Vielleicht befindet sich in Zukunft der „Volksbeobachter“ zuverlässigeren Quellen und Herr Dr. Schöfer wird gut tun, sich zu überlegen, bevor er an Stroch wieder schöne Briefe schreibt und sich von demselben täuschen läßt.

Verlängerung der Wohnungsraumungsfrist. Im Hinblick auf die ungewöhnlichen Schwierigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungsmarktes hat das Justizministerium angeordnet, daß die Gerichte bei der Bestimmung von Räumungsfristen auf diese schwierigen Wohnungsverhältnisse Rücksicht zu nehmen haben. Das Ministerium empfiehlt, um größeren Mißständen bei der Zwangsvollstreckung vorzubeugen, die Fristen nicht nach Wochen, sondern gegebenenfalls nach Monaten zu bestimmen.

Aus der Partei.

g. Bergbaun, 3. Febr. Sozialdem. Partei. Donners-tag, 5. Februar, abends halb 8 Uhr, findet in der „Saane“ eine Parteiverammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Genossen dringend erforderlich.

h. Heilsheim, 4. Febr. Morgen Donnerstag, 5. ds. Ms. abends 8 1/2 Uhr, findet im Nebenzimmer zur „Saane“ eine Mitgliederversammlung statt. Die Bürgerauschüßmitglieder sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Das Erscheinen aller Genossen ist nötig.

h. Heilsheim, 1. Febr. Heute nachmittags 3 Uhr fand in „Badischen Hof“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Parteisekretär Oskar Trinkl-Karlsruhe, M. d. R., über das Thema „Republik und Reaktion“ sprach. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches, sie wurde durch ein stimmungsvolles Lied des Gesangsvereins „Freier Sängerbund“ eingeleitet. Der Redner rechnete zunächst nochmals gründlich mit der alten Militärpartei ab und führte dann die Schwierigkeiten an, die die neue Republik zu überwinden hatte und noch hat. Jetzt gelte es die Republik gegenüber der Reaktion zu verteidigen. Letztere könne vor keinem Mittel zurückweichen, die alte Staatsform, die Monarchie, wieder zurückzubringen. Wesentlich der Finanzen sagte der Referent, daß es jetzt gelte, die kapitalträchtigen Leute zu erfassen. Die Anschläge auf den Finanzminister bewiesen, daß dieser Mann sich den großen Doh zugetragen hat, weil er eben richtig zugreift. Es gelte, so führte Redner zum Schluß aus, sich bewußt zu sein, für jeden denkenden Wähler und Wählerin, was auf dem Spiele steht, wenn etwa bei den nächsten Reichstagswahlen sich eine rechte Mehrheit ergebe. — An der Diskussion beteiligte sich Genosse Trautwein, der auf die Angriffe gegen den Finanzminister Erzberger einging und die Frage aufwarf, ob nicht auch große Fehler hinsichtlich unserer Finanzpolitik gemacht worden seien. Nach einigen Schlussbemerkungen des Referenten und einem Appell des Leiters der Versammlung, Gemeinderat Wolf, daß keiner den Saal verlassen möge, ohne eingeschriebenes Parteimitglied und Volksfreund zu werden, fand die stimmungsvolle Versammlung ihr Ende.

h. Leutesheim, 27. Jan. Das glänzendste Familienfest, das diesen Winter in Leutesheim gefeiert wurde, hielt der Soz. Wahlverein am 26. Januar dieses Jahres ab. Sämtliche Mitglieder waren mit ihren Angehörigen erschienen, so daß die Lokalitäten zur „Erone“ bis auf den letzten Platz besetzt waren. Der 1. Vorsitzende, Gen. Ficht, begrüßte die Festteilnehmer herzlich und machte dann interessante Ausführungen über Gründung und Entwicklung des Wahlvereins und der Sozialdemokratie. Er schloß seine Rede mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Deutsche Sozialdemokratische Partei. Die Leutesheimer Musikkapelle erfreute alle Festteilnehmer mit ihren prächtigen Leistungen, auch der Mandolineneinfluß half das Fest verschönern mit seinen schönen Beiträgen. Auch zwei Theaterstücke wurden sehr gut wiedergegeben, ebenso kam der Humor zu seinem Rechte. Das hundertjährige Köstchen des Gen. Koffe trug schön und eindrucksvoll ein Gedicht vor und erzielte starken Beifall. Den Schluß bildete eine Langunterhaltung. So verlief das erste sozialdemokratische Familienfest in Leutesheim in schönster Harmonie. Den Festteilnehmern ist es eine freudige Erinnerung und den Genossen aller ein Ansporn zu fleißiger Mitarbeit.

Advertisement for 'Grenz-Spende' for the Volksabstimmungen. Text: 'Deutsch oder nicht Deutsch? Die Grenzmarken in Gefahr! Gib Deine Grenz-Spende für die Volksabstimmungen auf Postkassenkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank! Deutscher Jugendbund, Berlin NW22'

Aus dem Lande.

Oberhausen Amt Bruchsal, 3. Febr. In der Lederfabrik erlitt der 31jährige Oskar Reier beim Sädetragen einen schweren Unfall, durch den ihm der Genickstrang abgedrückt wurde. An Reier schweren Verletzung ist er im Vinzenzkrankenhaus in Karlsruhe gestorben.

Waldkirch, 3. Febr. Bei der Seidenfabrik Ringwald u. Co. ist man Schiebungen und Seidendiebstählen auf die Spur gekommen, die ein Lageraufseher mit mehreren anderen betrieb. Beim dem Versuche, einen Zentner Seide im Werte von über 20000 Mk. nach Württemberg zu verschleppen, wurde er mit seinen Genossen gefasst.

Kahr, 3. Febr. Die Buchbinder- und Buchbindereihilfsarbeiter verschiedener hiesiger Firmen sind in einen Streik eingetreten.

Freiburg, 3. Febr. Streik der Freiburger Pressevertreter. Die den städtischen Kollegien vorher angekündigte Einstellung der Verleiderkassette von einem bestimmten Zeitpunkt ab wurde gestern abend in der Sitzung des Bürgerausschusses zur vollendeten Tatsache. Man war beim Theaterbudget angelangt und munter ging über die festgesetzte Frist, über 7 Uhr hinaus, die Redeschlacht weiter. Darauf stellten ihre Tätigkeit ein und verließen den Pressetisch. Das Redebüro blieb bis 8 Uhr weiter, doch besetzten sich die Stadtverordneten in ihren Ausführungen einer lobenswerten Kürze.

Reichelsheim, 3. Febr. Bei allen Rheinübergängen bei Gänzingen, Eickwald, Reudersbach und Reichelsheim werden jetzt französische Zollämter errichtet.

Amzingen (Amt Tauberbischofsheim), 3. Febr. Ein Handelsmann, der die Häuser abräumte nach Gold- und Silbergegenständen, sprach auch hier bei drei Diebstahlverbrechen vor. Die Diebstahlwaren im Werte von 1500 Mk. in Gold und verkauften das Finanzamt für 320 Mk.

Fürsorge für Auslandsdeutsche. Den heimgekehrten Hilfsgelungen soll bis auf weiteres die gleiche Fürsorge zu teil werden, wie den seit Beginn des Krieges heimgekehrten Auslandsdeutschen, da ihnen nicht immer die nötige Hilfe und Unterstützung zuteil geworden ist. Soweit die Erwerbslosenfürsorge oder sonst zur Fürsorge Verpflichtete nicht in Frage kommen, sind Hilfsbedürftige an die Landeshilfsstelle für zurückkehrende Auslandsdeutsche in Karlsruhe, Jähringerstr. 100, zu verweisen. In dringenden Fällen können die Gemeindebehörden eine sofortige erste Unterstützung bis zum Betrag von 10 Mk. gewähren. Letztliche beratende Hilfsstellen für Auslandsdeutsche befinden sich in Mannheim, Heidelberg, Forstheim, Baden-Baden, Offenburg, Freiburg, Birsach, Willingen, Donaueschingen und Singen.

Jugend und Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Karlsruhe.

Küßlings Leben und Treiben herrscht z. B. unter den Mitgliedern dieses Vereins und Hand in Hand damit geht ein erfreuliches Wachsen der Mitgliederzahl. Durch den Krieg hat in Karlsruhe, in dieser Industrie, stehen ein rasches Emporkommen als unmöglich erscheinen. Dank der umsichtigen Leitung des Vereins und der damit beauftragten Personen ist es jedoch gelungen, den Verein wieder auf achtunggebende Höhe zu bringen und ihm in der gesamten Arbeiter-Sportbewegung denjenigen Platz einzuräumen, der ihm nach Mitgliederzahl (das 8. Hundert ist bereits erreicht) und seinen sonstigen Leistungen zusteht. Die Arbeiten dieser Sportsgruppe bestehen in der Pflege und Ausübung des Radsports im allgemeinen und im besonderen in der Anleitung des Ausfl. und Saalfahrens. Möge doch die Zeit kommen, die die vielen Tausende von Arbeitern, welche dem Radsport huldigen, den Weg zu der Organisation finden möchten, wo sie hingehören und das kann nur der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landestheater.

In dem dreitägigen Lustspiel „Monsieur“ von Sardou, Han und Koppel, Ufffeld stellte sich mit Engagementabsichten die jugendliche Raive Hansi Raffé, ein Wiener Kind, dem hiesigen Publikum vor. Nach Mitteilung der Generaldirektion handelt es sich nicht darum, in ihr eine Nachfolgerin für Fräulein Holm zu gewinnen, sondern allenfalls um eine Anstellung zur Komplettierung unseres im Verleiche zur Oper ehrentun unbillich tiefmützlich behandelten Schauspielereprouvants. Von diesem Gesichtspunkt könnte man die Verpflichtung des Gastes befruchteln. Fräulein Raffé besitzt eine angenehme Gesichtszüge und Körperbildung und bringt eine in dem Alter überragende Routine mit. Für Rollenrollen dürfte sie sich ganz besonders eignen, und das hätte uns sehr zu flatten, wenn wir tarangehen, das französische klassische Lustspiel und ähnliches mehr zu pflegen. Andererseits kann man sich auch nach dieser stanzvollen Probe nicht darüber täuschen, daß sich für Fräulein Raffé nur ein sehr beschränktes Arbeitsgebiet finden läßt. Ihr Organ ist nicht mädchenhaft weich und warm; es klingt — silbernen kann man nicht sagen, blechern wäre allzu unbillig, einigen wir uns daher auf die Kombination: Silberblechern. Das scheint bei Rollenrollen erträglich, in Rollenrollen würde das harte, spröde, schneidende Organ empfindlich tönen. Da wir bereits eine Künstlerin mit einer derartigen Stimme unter eigenen nennen, möchte ich doch entschieden warnen, den gleichen Fehler ein zweites Mal zu begehen. Die Szene Mira-Bittorio war wahrhaftig kein Ohrenschmerz. Wenn einmal das jugendliche und Raive des Fräulein Raffé verfliegen sein wird, wird die Künstlerin mit diesem organischen Fehler, der sich nicht mehr behebt, keine Herde unseres Ensembles bilden und sich nur lächerlich verwenden lassen.

Der 5. Abend der Vortragsreihe von Bruno Schönfeld orachte am Dienstag den „Merlin“ von Zimmermann. Eine „Mitthe“ lautet der Untertitel. Ueber den Gehalt und die Eigenart der Dichtung können wir uns hier aus einseitigen Gründen nicht verbreiten. Sie ist der Form nach lyrische Dramatik und dadurch zum Vortrag ganz besonders geeignet, wenn auch manche „Erklärungen“ notwendig gewesen wären; dieser „Merlin“ bedarf eines Kommentars fast noch dringender, als der zweite Teil des „Kauf“. Das hätte Bruno Schönfeld immerhin erwägen sollen. Aber seine wundervolle Sprachweise ließ die Zimmermannschen Verse in prächtiger Bildkraft ersehen. Schönfeld ist zuerst und zuletzt ein Künstler. Seine unerreichte Sprachtechnik ist lediglich ein Baustein zu dieser Künstlerkraft. Die Herausarbeitung der Gestalt des Narren oder Klughens z. B. waren von außerordentlicher Stärke, von der langweiligen Verleberbindung Merlins ganz zu schweigen; der Künstler, der stets auch auswärts große Erfolge als Rezitator zu verzeichnen hat, wird als nächster Vortrag ein Werk von Max Halbe bringen, das dem Verständnis weitherer Kreise wieder eher zugänglich ist, weshalb wir jetzt schon darauf verweisen wollen.

Am Sonntag, 18. Februar, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe im kleinen Saale der Festhalle eine größere Veranstaltung, bestehend in der Aufführung von Kunst- und Reigenstücken, Fußballspiel und Radparaden unter gef. Mitwirkung des Arbeitervereins „Arbeiterbund“ und dessen gemischter Chor sowie des Mandolinvereins „Edelweiß“. Das aufgestellte Programm bietet die Gewähr für einen schönen Unterhaltungsabend und ist ein Besuch nur zu empfehlen, umsonst, da der Ueberschuß des Abends für einen wohlthätigen Zweck bestimmt ist. Alles nähere siehe im Inserat.

Erhöhung der Trägerlöhne. Der Transportarbeiterverband, in welchem die Karlsruher Zeitungsträger organisiert sind, ist Mitte Januar an die Verlage mit einer neuen Erhöhung der Trägerlöhne herantreten. Nach eingehender Beratung konnten die Verlage die Berechtigung der Forderung nach einer Erhöhung, insbesondere im Hinblick auf die stark gestiegenen Schutzpreise, nicht in Worte stellen und muhten daher eine 50-prozentige Zulage ab 1. Februar genehmigen. Da jedoch die auf 1. Januar ganz unerwartet eingetretene ungeheure Papierpreissteigerung von den Verlegern vollständig selbst getragen werden mußte, so ist es den Verlegern der Karlsruher Zeitungen nicht möglich, auch noch diese neue Belastung allein auf sich zu nehmen. Die Zeitungen sehen sich daher genötigt, das Mehr an Trägerlöhnen vom 1. Februar ab von den Verlegern des Blattes erheben zu lassen.

Wie aus dem Text am Kopf unseres Blattes zu ersehen ist, werden jetzt der Bezugspreis, der vom Verlag vereinnahmt wird und der Trägerlohn getrennt vermerkt. Darnach beträgt ersterer 1.75 Mk. letzterer 65 Pfg. monatlich. Auch bei dieser Gelegenheit dürfen wir unsere Leser wieder darauf hinweisen, daß die Einnahmen, die dem Verlag aus dem Abonnement verbleiben, in Rücksicht auf den jetzigen Geldwert, recht geringe sind.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. Februar.

Unabhängig.

Du nennst dich „unabhängig“, Was eine Lüge ist. Denn du fährst doppelgängerisch mit jedem Kommuniten. Du nennst dich „unabhängig“, Dir selber wohl zum Hohn, Du ziehst ja doppelgängerisch am Joch der Reaktion. Du nennst dich „unabhängig“, Gehst weiter du dich Wegs, Wird mir um dich gar bänglich: Bald du vorm „Abhang“ stehst.

311.

Auf in die Versammlungen!

Heute abend 7 1/2 Uhr werden in nachstehenden Lokalen Bezirksversammlungen abgehalten:

Altstadt: „Alte Linde“, Ecke Zirkel und Adlerstraße; Referent: Gg. Schöpslin, Mitgl. der Nat.-Verl.

Mittelstadt: „Zur Krone“, Ecke Georg-Friedrich und Rintheimerstraße; Referent: Minister L. Rückert.

Mittelstadt: „Gambinushalle“, Erbprinzenstraße; Referent: Stadtrat Dr. L. Kullmann.

Südstadt: „Auerhahn“, Schützenstraße; Referent: Parteisekretär D. Trinks, Mitgl. der Nat.-Verl.

Südweststadt: „Schrempfs Bierkeller“, Biertheimer Allee; Referent: Landtagsabgeordneter E. Ged.

Weststadt: „Zum Württemberger Hof“, Ecke Uhl- und Goethestraße; Referent: Staatsrat L. Marum.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“ und es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die Parteigenossinnen und Genossen zu veranlassen, zahlreich zu erscheinen. Insbesondere ergeht der Ruf an die Frauen, auf dem Plan zu erscheinen, um zu dokumentieren, daß sie gewillt sind, das ihnen von der Revolution geschenkte gleiche Wahlrecht zu verteidigen, denn das mögen sich die Frauen gelagert sein lassen: Kommt die Reaktion oben auf, haben die Frauen zum letztenmal gewählt! Also: Alle Mann an Bord!

Was alles bei einer Operation passieren kann.

Daß ein Professor seinen Regenschirm aus Vergeßlichkeit stehen läßt, soll öfter vorkommen, wenigstens wird es ihm nachgesagt. Aber daß ein Arzt bei der Operation sein Instrument im Reibe des Patienten aus Versehen liegen läßt und die Schnittwunde in aller Gemüthsruhe zunächst dürfte nun doch zu den Seltenheiten gehören. Der Fall ist hier vorgekommen. Vor ungefähr zwei Monaten begab sich eine junge Arbeiterin, Mutter von zwei Kindern, ein eine hiesige Privatklinik zwecks Vornahme einer Blinddarmpoperation. Die Wunde konnte natürlich nicht heilen und die Frau ließ sich nach 14 Tagen in tollkramen Zustand nach ihrer Wohnung verbringen. Die Frau mußte fürchterliche Schmerzen erdulden bis die Wunde von selbst aufbrach — eine Sonde in der Größe eines Zischenmessers zum Vorschein kam, die von der Krankenschwester herausgezogen wurde. Der Zustand der Frau soll infolge dieser ungläublichen Vergeßlichkeit bedenklich sein und wurde sie jetzt ins hies. Krankenhaus zwecks weiterer Behandlung verbracht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Angelegenheit untersucht wird. (Wie nachträglich bekannt wird, handelt es sich um die Privatklinik von Herrn Dr. Bloß hier.)

„Unsere Berliner Redaktion.“

Es gibt auch hier in Karlsruhe Zeitungen, die in ihrem Blatte eine Zeitung sogar am Kopfe) mit ihrer Berliner Redaktion renommieren. Der in Zeitungsweesen weniger Eingeweihte muß sich denken: Donnerwetter, muß das aber ein Betrieb sein, wenn das Blatt sogar in Berlin eine Redaktion unterhält. Der Kenner lächelt aber darüber. Wie der Schwund vor sich geht, ersehe man aus Folgendem:

Ein Herr J. Kay in Berlin W. 62, Kleiststr. 37, versendet an Provinzialzeitungen folgendes Rundschreiben:

„Sehr geehrter Herr! Jede in Betracht kommende Tageszeitung muß heute in der Reichshauptstadt eine Redaktion haben; das gibt dem Blatt schon nach außen hin Ansehen und Bedeutung. Unserem Verlagshaus haben wir nun eine neue Abteilung angegliedert, die den Zweck verfolgt, jenen Zeitungen, die bereits, wie Ihr verehrliches Blatt, von größerer Bedeutung sind, die Möglichkeit zu geben, ohne große Kosten in Berlin vertreten zu sein. Gegen einen Monatsbeitrag von nur 9 Mk. erhält Ihr geschätztes Blatt das Recht, am Kopfe zu vermerken: „Eigene Redaktion“ in Berlin W. 62, Kleiststr. 37.“ Ihre verehrliche Redaktion erhält ferner das Recht, den Berliner Nachrichten ganz

nach Belieben hinzuzufügen: „Von unserem Berliner Redaktionsbüro“ oder „Telegramm unseres Berliner Redaktionsbüros“.

Wir selbst werden hier Ihre Interessen in jeder Weise wahrnehmen, eventuelle Entlastungen ausfüllen und dergleichen mehr. 5 Exemplare Ihres geschätzten Blattes wollen Sie uns überweisen. Wir bitten, sich der kopierfähigen Auflage zu bedienen und bemerken noch, daß wir im Falle Ihres Zusages keinem anderen dortigen Blatt diese Offerte unterbreiten werden.

Wir zeichnen in kollegialer Hochachtung
J. Kay, Verlag,
Verlagsanstalt und Buchdruckerei,
A. Gösch.

Also, ganze 9 Mk. im Monat kostet in diesem Falle „Unsere Berliner Redaktion“. Mit Recht schreibt dazu der Zeitungsbauer: „Wir glauben, daß das Recht-Verleider-Geschäft des hiesigen Herrn Kay größere Beachtung seitens der Staatsanwaltschaft als der Presse verdient, und möchten in diesem Sinne auf die neue Blätter der Schieberei aufmerksam gemacht haben.“ — Was die Generalanzeigerpresse aber nicht abhaken wird, betartige Berliner Blätter, die ihre Berichte im Kampf an alle möglichen Zeitungen geben, nach wie vor als „unsere Berliner Redaktion“ bezeichnen, um den Lesern vorzumachen, sie würde mit großem Aufwand in Berlin ein eigenes Redaktionsbüro unterhalten.

Sozialdem. Partei. — Bezirk Mühlburg. Unseren Anhängern zur Nachricht, daß heute abend keine Bezirksversammlung stattfindet.

Darüber. Am nächsten Samstag, abends 7 Uhr, findet im „Karlsruher Hof“ Parteiversammlung mit Vortrag statt. Gen. Dr. Hofbein wird über „Die Revolutionen in der Geschichte der Völker“ sprechen. Wir bitten die Parteigenossen, für einen guten Besuch der Versammlung zu agitieren.

Öffentliche Verammlung der Friseurgeschillen. Heute abend 8 Uhr findet in der „Goldenen Krone“ eine öffentliche Versammlung der Arbeitnehmer des Friseurs- und Haargewerbes statt, wobei zur neuen Feuerungszulage und zum Landesstarbvertrag Stellung genommen werden soll. Referent ist Obmann Beng aus Stuttgart.

Zur Holzversorgung wird uns geschrieben: In der Bürgerausschussung vom 28. Januar betrat Herr Bürgermeister Dr. Horstmann gegenüber dem Stadtd. Höhn den Standpunkt, daß der Vertrieb des Holzes durch die Holzhandlervereinigung billiger wäre, als wenn dies durch die Stadt geschähe. Leider ist der Herr Bürgermeister den Beweis dafür schuldig geblieben. Wenn Herr Bürgermeister Horstmann von einer strengen Kontrolle spricht, so ist dieselbe erst dann möglich, wenn der Begriff „rationiertes Holz“ und „außerbetriebliches Holz“ strenger geschieden wird. Es besteht nämlich keine Möglichkeit einer Kontrolle im einzelnen, ob nicht auch der Holzhändler versucht, rationiertes Holz für außerhalb des Verkaufs zu verkaufen. Wenn Herr Stadtd. Braun von der Lieferung raffen Holzes gesprochen hat, so sind in der Tat die Klagen sehr lebhaft; wurde doch schon Holz geliefert, wo das Wasser durch den Regen tropfte. Auch darüber scheint Herr Dr. Horstmann wenig orientiert zu sein, wenn er sagt, daß von der Gelegenheit zur Selbstaufbereitung von billigem Holz wenig Gebrauch gemacht würde. Es wird im Gegenteil sehr lebhafter Gebrauch davon gemacht und es ist nur zu wünschen, daß weiteres Holz zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt würde.

Colosseum. Seit Montag gastiert hier das Kabarett „Loralfalche Schillerer Bauernhetzer“. Das Ensemble übt, wie eine Vorgänger, eine recht große Anziehungskraft aus. Zur Aufhebung gelangt „Der Himmelschuh“, eine ländliche Komödie mit Gesang. Das Stück hat einen etwas leichten Grundton und sein Verfasser, A. Mittenmann, versucht darzustellen, daß auch beim derben Volk der Oberbayer, bei dem angeblich die Augen über das Kaiser steigt, die Liebe zum Weiblichen in den vorhergehenden Altersklassen verwirklicht ist. Der „Himmelschuh“ verurteilt in seiner „Volle als Verurteiler und Vermittler aller zum Schluß einen köstlichen Durcheinander, der zum Kronleuchter anreizt.

Die Loralfalche Truppe spielt recht flott und auch die Aufmachung ist gut. Die Vorträge des Virtuosen-Terzettts im Zwischenakt (Streichmelodien, Akkorde, Gitarre) bilden eine Mannleistung und finden eine sehr gute Aufnahme, daß eine Wiederholung zu erfolgen hat. Auch der Schulplattentanz wird nicht nur nachmittags aufgeführt, sondern auch abends. Die Vorträge sind überaus stark besucht, der beste Beweis, daß es geraten erscheint, dem jetzigen Spielplan des Colosseums einen Besuch abzustatten.

Erhöhung der Gehaltsvergrößerungen. Die Gehälter für die Bekleidung und Abholung der Reize- und Handgepäck durch die amtliche Beschützer sind erhöht worden und betragen je nach dem Gewicht des Gepäckstücks 75 Pfg. bis 2.50 Mk.

Veranstaltungen.

Der Verein Karlsruher Presse (Journalisten- und Schriftstellers-Verein) veranstaltet am Samstag, den 7. Februar, abends 7 Uhr im neuen Vestibül der Festhalle einen zwanglosen Unterhaltungsabend geselliger und künstlerischer Art.

Kleine Nachrichten.

Bremen. Mit dem Dampfer „Herbert Horn“ sind gestern abend im Durgangsanger Bremen 77 Offiziere aus dem Lager Chateau-Neuf und 818 Mannschaften, zum größten Teil aus dem Lager Touze in der Loire, angekommen.

Berlin. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ nimmt die Streikbewegung in Estlin und in der Provinz Vorkommen in der letzten Zeit wieder einen größeren Umfang an. Zur Zeit streiten in Estlin die Steinarbeiter und die Angestellten der Getreidewirtschaft.

Berlin. In der Festhalle Groß-Berlin fanden lebhafte Besprechungen über die Gründung einer großen Einkaufsgesellschaft für den Lebensmittelvertrieb Berlin und Vororte statt. Laut einer Meldung der „B. Z.“ am Mittwoch soll diese Gesellschaft mit einem Kapital von über 100 Millionen Mark gegründet werden. Ihre Hauptaufgabe wird sein, nichtrationiertes Lebensmittel, besonders Speck aus dem Ausland zu erwerben.

Wien. In einer Zuschrift an den Staatskanzler Dr. Renner hat der Vorarlberger Abgeordnete Herrmann, wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß in den Grenzgemeinden Vorarlberg ein großer Teil der Anwesen und des Realbesitzes durch den Grenzverkehr mit der Schweiz und Frankreich bedroht ist. Infolge des gegenwärtigen Sturzes des Kronenkurzes künftigen Schweizer Gläubiger, darunter viele Geldinstitute, den Vorarlberger Schulden die Hypotheken. Durch die Kursdifferenzen würden ganze Gemeinden vom Zusammenbruch bedroht. Der Abg. Herrmann ersucht den Staatskanzler, im Einvernehmen mit der schweizerischen Bundesregierung dafür zu wirken, daß gerichtliche Beitreibungen eingestellt werden. Der Staatskanzler hat mitgeteilt, daß er sofort Schritte bei der schweizerischen Bundesregierung unternehmen lassen wird.

Berlin. Die die „N. N. am Mittag“ erfährt, beabsichtigt Minister Erbacher, bereits übernommen an den Beratungen des Steueramtschusses der Nationalversammlung teilzunehmen.

Berlin. Aus Paris wird dem „Berl. Tageblatt“ über Josef gemeldet: Vorgestern wurde in Vinzenz der österreichische Offizier Kunz, der beschuldigt war, den deutschen Militärbehörden die Einschleppstellen der Geschosse der weittragenden Geschütze anzuzeigen zu haben, fingebracht, ebenso der französische Oberleutnant der Besatzung in Freiburg i. N. organisiert zu haben.

Berlin. Gestern Abend trafen auf dem Schlesischen Bahnhof etwa 200 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der in Scapa Flow verbliebenen deutschen Flotte ein. Die Reihen der Leute waren alle mit Lannenzweigen und schwarz-weißen Bändern geschmückt.

Berlin. Heute finden im Reichswirtschaftsministerium neue Verhandlungen über die Ernährungsfrage statt, an denen auch der deutsche Städtebund und die großstädtischen Verbraucherverbände teilnehmen werden.

Berlin. Am Dienstag Abend führte ein mit vier Personen besetztes Flugzeug der Junkers Flugzeugwerke in Dessau in der Nähe der Stadt aus großer Höhe herab. Die vier Insassen waren infolge tot.

Berlin. Zwischen einer Streifenmannschaft der Sicherheitspolizei und drei bemanneten Einbrechern kam es am Stefanplatz im Nordwesten Berlins gestern Abend zu einem erbitter-

ten Zusammenstoß und einem regelrechten Feuergefecht, bei dem leider zwei Beamten in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod fanden.

Breslau. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, tritt die Grippe epidemisch auf. In einzelnen Orten kann die große Zahl der Todesopfer nur unter erheblichen Schwierigkeiten beerdigt werden.

London. Der Kriegsminister zeigt an, daß nunmehr alle deutschen Kriegsgefangenen den englischen Boden verlassen haben.

Paris. Das Sekretariat der Friedenskonferenz ließ Freiherrn v. Borsner die Liste der Schuldigen zugehen.

Paris. Die Erhöhung des Brotpreises in Frankreich um etwa 100 Prozent wird jedenfalls vom Ministerrat in diesen Tagen beschlossen werden. Die Einführung der Brotkarte soll nicht in Aussicht stehen.

Paris. „Intransigent“ schreibt, Frankreich und England hätten in Belgien wissen lassen, daß sie sich ansehts der Nichtannahme der Kompromißvorschläge über die Briartafel durch Serbien nunmehr an den Vertrag von London halten würden.

Briefkasten der Redaktion.

Baden-Baden. Wir haben Ihre Zuschrift einem Genossen im Stadtrat übermitteln, der mit Ihnen in der Angelegenheit Rücksprache nehmen wird.

K. G. in B. Wenden Sie sich an das Bezirksamt Ihres Wohnortes.

K. G. H. Was der Mann behauptet, ist glatter Blödsinn. Der Reichspräsident Ebert hat dem Papst seine Wahl als Präsident des deutschen Reiches angezeigt und hierauf hat der Papst in einem Schreiben geantwortet; das ist der ganze Hergang der Sache.

Verantwortlich: Für Vorträge, Feuilletons, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Politische Politik Aus der Partei, Kommunales, Sozialist und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe Pflanzstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Tannerbund Vorwärts) Freitag, den 6. Febr., abends 8 Uhr Hauptprobe, großer Festhalla, Eintracht-Garderober.

Weingarten. (Turnverein) Am Sonntag, 8. Febr., nachm. 2 Uhr, im Vereinslokal (Gasthaus z. Krone) ordentliche Generalversammlung, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Lurarat: Joh. Künzler. (Sozialistische Geistesarbeiter) Donnerstag, 5. Februar 1920 Vortrag des Gen. Karl Karlsruher. Thema: „Die Sozialisierung der Geistesarbeiter.“ 1005

Bekanntmachung

Über den Verkauf getragener, amerikanischer Stiefel.

In Folge der diesseitigen Bekanntmachung vom 25. bezw. 26. Januar 1920 werden zur Verwertung weiter aufgerufen:

am Mittwoch den 4. Febr. die bei den Patentnummern 195-204 eingetragenen
Donnerstag 5. „ „ „ 205-215
Freitag 6. „ „ „ 216-232

Damit sind auch sämtliche Haushaltungen beliefert.

Verkaufsort: Kaiserstraße 91 (Goldener Löwe).

Verkaufszeit: Von 9-12 Uhr vormittags und 2 1/2-5 1/2 Uhr nachmittags.

Die Reihenfolge der oben angegebenen Patentnummern ist unbedingt inneraufzulegen, eine Verletzung außer der Reihe findet unter keinen Umständen statt, ebenso wie ein Umtausch einmal gefaufter Stiefel aus technischen Gründen unzulässig ist.

Der Verkauf der Stiefel findet nur gegen Abgabe der Haushaltungsmarkte A Nr. 74 (gelbrote Farbe) und Vorlage der Besondereitenscheinung statt.

Städt. Bekleidungsstelle.

Die Grundstücksübergabe an der Karl-Wilhelmstr. zwischen Poststraße und Friedrichs-Gemarkung Karlsruhe bezir.

Die vom Stadtrat Karlsruhe beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung Karlsruhe liegenden Grundstücke

- Nr. 2205, 2206, 2207, 2210, 2211, 2212, 2213, 2213a, 2214, 2217, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2229a, 2229b, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2267, 2271, 2272, 2273, 2274, 2286, 2304, 2300, 2311

wird hiermit nach Abgabe des darüber entworfenen vom Stadtrat genehmigten und mit entsprechendem diesseitigen Vermerk versehenen Planes vom 23. August 1919 auf Grund des § 9 des Ortstratengesetzes für vollzogen erklärt.

Als Zeitpunkt für den Übergang des Eigentums und der Rechte dritter Personen wird der 10. März 1920 bestimmt.

Städtisches Arbeitsministerium.

Der Ministerialdirektor

J. A. Schöck.

Vorliegendes bringen wir zur öffentlichen Kenntnis. Karlsruhe, den 31. Januar 1920. 332 Bezirksamt III. D. 3. 36.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe. Sonntag, den 15. Februar nachmittags 4 Uhr im kleinen Festhalla. Familien-Abend mit anschließendem BALL. Der Eintritt ist zu Gunsten der Kinderschutz-Kommission. Mitwirkende: Gemischter Chor „Bruderbund“, Mädelverein „Edelweiss“, Herr K. Sinnighausen, Violinvirtuose, Regimantenschaften der Ortsgruppe Darmstadt u. des eigenen Vereins. Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder, sämtl. Sport- und Arbeitervereine von hier und Umgebung, sowie Freunde und Bekannte des Vereins freundlich ein. Eintrittspreis inkl. Steuer und Programm 1,10, an der Abendkasse 1,50 M. Programme im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal „Gambianshale“; in Mühlburg: Zigarrenschäfer v. Giersberg, Sternstraße 1; Südstadt: „Deutsche Elche“, Angartenstr. „Zum Prinz Ludwig“, Ecke Werdler- und Rippurrestr.; Oststadt: „Georg Friedrich“, Gerwigstraße 2. Der Ausschuss.

Achtung! Arbeiter-Ausschüsse und Vertrauensleute der Groß- u. Klein-Handelsbetriebe! Donnerstag, den 5. Februar findet abends 8 Uhr in der „Kronenhalle“, Kronenstraße 3, eine wichtige Sitzung der Vertrauensleute und Arbeiterausschüsse der Handelsbetriebe statt. Hierzu müssen sämtliche oben genannten Funktionäre erscheinen. Um mündliche Weiterverbreitung wird ersucht. Deutscher Transportarbeiter-Verband: J. A. Karl Fischer. Achtung! Zeitungsträgerinnen! Donnerstag, den 5. Februar 1920, abends 8 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstraße 3, wichtige Versammlung. In derselben wird über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern berichtet. Wir erwarten vollzähligen Besuch. Deutscher Transportarbeiter-Verband. J. A. Karl Fischer.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe. Todesfälle. Ragn. Braun, alt 86 J., Witwe v. Christian Braun, Landwirt. Luise Koch, alt 34 Jahre. Ehefrau von Christian Koch, Schreiner. Jul. Grünling, Tagelöhner. Themann, alt 38 Jahre. Katharina Bauer, alt 63 J., Ehefrau von Theodor Bauer, Obermaler-Sekretär. Schäferhund zugefahren. Abgeholt geg. Einrückungsgebühr und Futtergeld in Wolfartsweiler, Hand Nr. 180. Bettmässen. Bekleidung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auslieferung kostenlos. Sauters-Depot, Endersbach A 34, Württemberg. Offenburger Anzeigen. Am Freitag, den 6. Februar gelangen in unserer Verkaufsstelle, Langestraße 29, (Bärenhald) an hiesige nährbermittelte Einwohner gegen Verrechnungsschein Handwerker zum Teil sehr verbräunt, die noch gefärbt werden, oder zum Färben verwendet werden können, zum Verkauf. Begünstigt sind Familien von 3 und 4 Personen. Jede Familie erhält 5 Stück zum Preise von 1 Mk. — Berechnungsscheinabgabe, unter Vorlegung des Lebensmittelausweises am Freitag, den 6. Februar, von vormittags halb 9 Uhr ab in der früheren Büchhammestelle, Fischmarkt 4. Die Berechnungsscheine, resp. Ausweiskarten dürfen nur von Familienangehörigen vorgelegt werden und sind Befragungen durch andere Personen unzulässig. Da nur 500 Familien in Betracht kommen, wird gebeten, jeden weiteren Andrang zu vermeiden. Kommunalverband Offenburg-Stadt. Abteilung Bekleidung.

Lebensmittel-Versorgung. Verkauft wird in der städt. Festhalle Mittwoch, den 4. d. Mts. von 8-12 Uhr vormittags, Wärmelade: 1 Fund Nr. 260 freierkäuflich. Hiermontener Zwiebeln: 1 Fund Nr. 145, gegen die Haushaltungsmarkte Nr. 2 der Ausweiskarte. An die Reihe kommen Ausweiskarten 1-1500. Zur Verteilung kommt 1 Fund auf die Familie. 334 Offenburg, 3. Februar 1920. Städt. Lebensmittelamt. Die Geschäftsräume des Wohnungsamtes befinden sich ab Donnerstag, den 5. d. Mts. in der Kornstraße 4, 3. Stock, Zimmer 3 und 4. Am Mittwoch, den 4. d. Mts. bleiben die Büros wegen Umzug geschlossen. Wohnungsamt der Stadt Offenburg. 335

Karbid-Lampen in großer Auswahl empfiehlt Ernst Marx Luisenstraße 58 Georg-Friedrichstr. 32.

Schlecht-Schreiber kommt einige Stunden zu F. Buck, Leßlingerstr. Nr. 78 Spezial-Schreibschule Tägliche Anmerkungen des Lehrers bei Schülern von 9 bis 63 Jahren. 1525 Honorar Mk. 25.-. Auswärts brieflich.

Kleider Schuhe, Möbel und sonstige Gebrauchszettel läuft man billig im 1137 An- u. Verkaufsgeschäft F. Gloger Fähringerstr. 53 a.

Anzüge große Wollen, selbstgenäht für Arbeiter. Stuhl 30,50 Mark. R. Bittsch, Grünwäldel, 1007 Wintelerstr. 2, 3. Stock.

Altmetalle Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Eisen läuft 1412 Gaader, Karlsruhe-Mühlburg, Gladitz 7.

„Nissin“ gegen Kopfläuse Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Kein Befürchteter versäume prakt. Arzt Dr. Zoltmann's „Kraton“ u. Neueste, sofort wirkend anzuwenden. Pat. Schutz. Auskonit kostenlos. Alter und Geschlecht angeben. Versandh. Nordhoff in München SW. 2. 27.

Galerie Moos Kaiserstrasse 187. 1920 Februar 1920 48. Sonder-Ausstellung.

Kaufe neue und gebrauchte Möbel zu hohen Preisen. 1132 Angebote nur Kaiserstr. 69 Krämer's Möbeladen.

Sung! Zahle die höchsten Preise für abgelegte Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Vorhänge, Wäsche u. Möbel sowie Schmuckstücke. 1539 Sollkarte genügt, komme ins Haus.

Z. Meer Kaiserstraße 37 und 41.

Tsch kaufte fortwährend zu höchsten Preisen, Kleider, Uniformen, Schuhe u. Wäsche jeder Art.

S. Ageirad, Offenwäldelstraße 32.

Ernst Kratz Kaiserstr. 199a Waldstr. Ecke Solinger Stahlwaren

Zigaretten! Weltlängste Qualitätsmarke und garantiert reinem orientalischen, goldgelben Tabak. 3. Band ohne Randstreifen. 1000 Stück Nr. 230.-. Nachnahme-Versand nicht unter 500 Stück. Jeder Versuch für unbedingt zu Nachbestellungen.

R. Guttman Berlin D. 27, Alexanderstraße 22.

Häuser mit und ohne Geschäft, gleich welcher Lage, sofort zu kaufen gesucht. 1878

Wag Busam Siegenstraße 34. Herrrenstraße 34.

Spottige Bettmässen. Abhilfe bei durch Dr. Eisenbach altbewährte Methode. Ausl. kostenfrei und leicht. Angeben. Zust. Mk. 2.00. München, Neureutherstr. 18. 89.

Carbidlampen elektrische Taschenlampen und Batterien, empfehle in großer Auswahl und allen Preislagen. Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer. 1474 Carbid leuchtet am Lager. Abfertigung für Kleinbedarfsung, Fahrrad-Beleuchtungen, Deutsches und Ausland-Gummi, Inlandslampen der Fahrradler jetzt beste Gelegenheit. Karl Steinbach, Fahräder und Erbsingenstraße 36. Telefon 3206.

Praiswertes Stoff-Angebot Blau, braun, grau, Cheviot 140 cm breit für Anzüge u. Damenkostüme per Meter Mk. 80.- Neuheiten in besseren Herrenstoffen Lodenmäntel Cover-Coats-Mäntel. L. Brotz Marienstr. 18, part. Tel. 3950. Kein Laden.

Arbeitnehmer-Verband des Friseur- u. Haargewerbes.

Zweigstelle Karlsruhe.
Mittwoch, den 4. Februar 1920, abends 8 Uhr in der „Goldenen Krone“ Ecke Amalien- und Douglasstraße

Öffentliche Versammlung

Referent: Obmann Beng. Stuttgart. 1610
Tagesordnung:
Stellungnahme zur neuen Steuerzulage und Landestarif-Vertrag.
Berufungsgehörige, erscheint in Massen!
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Fleischer.

Ortsverwaltung Karlsruhe.
Mittwoch, den 4. Februar 1920, abends 7/8 Uhr, findet im „Weißen Löwen“
Mitglieder-Versammlung
Satt und ladet alle Kollegen freundlichst ein
Die Ortsverwaltung.
A. Kern.

Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Bezirksverein Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Weierheimer Allee 10.
Am Freitag, den 6. d. Mts., abends halb 8 Uhr findet im kleinen Festhallaesaal die
Monats-Versammlung
Tagesordnung:
1. Entwicklung und Rückblick des vergangenen Geschäftsjahres.
2. Verschiedenes. (Anschließend Diskussion).
Die Mitglieder nebst Freunde unserer Bewegung werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Einladungen mittelst Karten ergehen nicht.
Voranschläglich findet am 27. ds. Mts. unsere Generalversammlung statt.
Gleichzeitig machen wir auf den laufenden Schahberkauf in unserer Geschäftsstelle von vorm. 10 Uhr bis nachm. 6 Uhr aufmerksam. 1605
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Zahlstelle Karlsruhe.

Am Sonntag, den 8. Februar, mittags 1 Uhr in der Wirtsch. „Neuen Saalbau“, Karlsruhe-Wahlburg vierteljährliche
Delegiertenkonferenz
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht;
2. Rechnung der Ortsverwaltung;
3. Mitigation;
4. Anträge.
Das Erscheinen sämtlicher Betriebs- und Ortsvertrauensleute ist unbedingt erforderlich. 1602
Die Ortsverwaltung.
H. A. S. Karle.

Bei der Stadtgemeinde Durlach ist eine
Schreibgehilfen-Stelle
sofort zu besetzen. Bewerber, die perfekt Maschinenschriften und Stenographieren können, wollen ihre Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche sofort diesseits einreichen.
Durlach, den 2. Februar 1920. 1609
Der Gemeinderat.

Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133

Nur 3 Tage!
Mittwoch — Donnerstag — Freitag

Der große Sensationsschlager!
Die Note mit dem Silberkreuz.
Die Geschichte eines unschuldig Verurteilten in vier Akten.
Aus dem Inhalt: In den Händen eines Wucherers. Der Wechsel von 25 000 Mk. Der geheimnisvolle Brief. Der unbekannte Täter. Die gezeichneten Banknoten. Frey wird verhaftet usw.

Der Journalist.
Drama aus dem Leben eines Lebemanns in drei Akten.

Eine fatale Verwechslung
Ein ungelungenes Lustspiel. 1613

Residenz-Lichtspiele

Vom 4. bis 6. Februar! Nur 3 Tage!

Waldstr. 30 Erstes ungarisches Monumental-Filmwerk Fluch des Schicksals Soziales Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten nach dem Kriminalroman von Paul Fellner's Romanze. Eine komische Familie Lustspiel in 3 Akten mit Helene Voss und Lisa Arndt. Künstlerquartett unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Steinmüller.	Schillerstr. 22 Der Ring der 3 Wünsche Drama in 4 Akten von Hans Land. In der Titelrolle Alexander Moissi. Das Geheimnis der alten Truhe Ein Lebensschicksal einer Verlassenen in 5 Akten. Verfasst von Hans Neunert nach seiner Novelle „Herzblut“. In der Titelrolle Sybil Smolowa Verstärkte Künstlerkapelle	Ka'serstr. 5 Der rote Reiter Grosses mexikanisches Sensations-Drama in 4 Akten mit Texas Fred und Gussy Fritz. Im Rausch Das grosse spannende Drama in 3 Akten mit erstklassigen Künstlern 1614 Neue Künstlerkapelle.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

An alle Angestellten von Karlsruhe und Umgebung.

Donnerstag, 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale der Festhalle:
Öffentliche Versammlung
Thema:
Die Erhöhung der Grundgehälter und die Gegenvorschläge der Arbeitgeberverbände.
Referenten:
Herr Franz Kiefer vom Ortskartell freier Angestelltenverbände.
Herr Emil Weissenborn vom Gewerkschaftsbund kaufm. Angestelltenverbände.
Herr Wilhelm Landsmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten.
Massenbesuch ist gewerkschaftliche Pflicht.
Die Angestellten-Ausschüsse haben dafür zu sorgen, dass ihre Betriebe geschlossen erscheinen. **Freie Aussprache!**
Ortskartell freier Angestelltenverbände.
Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände.
Gewerkschaftsbund der Angestellten.
Zentralrat der Angestellten-Ausschüsse. 1611

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne **PT** Herrenstrasse 11 Telephon 2502

Mittwoch, Donnerstag und Freitag!
Grosser Doppel-Spielplan!

I.
Ewige Schönheit
Schauspiel in fünf Akten.
In der Hauptrolle:
Maria Zelenka.

II.
Zwischen neun und neun
Tragödie in vier Akten
nach dem bekannten gleichnamigen Roman von **Leo Perutz.** 1606
Der Film schildert in packenden Szenenbildern die letzten Sekunden aus dem Leben eines Unglücklichen.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Freudig.

Bereinigte freie Arbeitervereine Ettlingen.

Hierdurch laden wir zu dem am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags halb 6 Uhr in der „Städtischen Festhalle“ stattfindenden
Humoristischen Familien-Abend
freudlichst ein.
Großes humoristisches Programm unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Eintracht“, der Freien Turnerschaft, dem Radfahrer-Berein „Solidarität“ und dem Touristen-Berein „Die Naturfreunde“, sowie der Musikkapelle Krause.
Nach dem Programm großer Ball.
Das Programm zu 1 Mk. berechtigt zum freien Eintritt.
Saalöffnung halb 5 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt. 1590
Programm-Vorverkauf: Friseurgesch. Rastenhäuser und Zigarrenhandl. Giffg.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen an 1612
Theodor Hipp und Frau.
Karlsruhe, 3. Februar 1920.

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 4. Februar 1920 336
Gawan
Mysterium in fünf Akten von Eduard Stucken.
Anfang 7 Uhr. (M. Pr.) Ende 10 Uhr.

Ab Donnerstag, den 5. Februar ds. Js., ist das
Städt. Bierordthaus
:: Wannenbäder ::
I., II. und III. Klasse 668
wieder geöffnet!

Hausangestellte

für Küche und Hausarbeit, auch solche zum Anlernen dauernd gesucht
Städtliches Arbeitsamt,
Zähringerstrasse 100, Zimmer 11. 202

Daniels Kontektionshaus

Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe — Telephon 1846.
Die noch vorrätigen
Winter-Mäntel und Pelze
zu billigsten Preisen. 1445

Flaschen,

hauptsächlich Bordeaux-, Cognac- u. Sektflaschen, lauft zu den höchsten Tagespreisen
Adolf Steiner, Weingroßhandlung, Karlsruhe
Karlsruhe 22 — Telephon 1360.
Flaschen werden abgeholt. Postkarte genügt

Gmail-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 1018
Geschirr-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telephon 1421.

Baubund-Möbel

kaufen Sie pratswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr.
Fernsprecher 5157.